Moses in Midian

ein

poetisch Gemälde.

Frankfurt und Leipzig, 1765.

Erstes Buch.

Die du dich in jedem Alter der Welt mit festlichen Gesängen bemerkt hast, und iedes Jahrhundert mit deinen Triumphen verherrlichet, Tochter des Himmels, holde Gefärtin der Selen, denen die gütigste Vorsicht mit freigebiger Hand dich vertraut hat! sey mir auch iezo, heilige Dichtkunst! sey mir vermälet. Schon oftmals hast du mein Herz mit deinem Feuer erfüllet, wenn ich im einsamen Zimmer, oder im melancholischen Walde, auf blumigten Wiesen, oder in zaubrischen Gärten gewandelt, und von reizenden Gegenständen harmonisch gesungen. Wenn ich bei den Gräbern meiner Brüder zärtliche Tränen geweinet, oder an festlichen Tagen ihnen ihr Glücke geweisagt, hast du mich oftmals mit würdigen Liedern gesegnet.

Verlaß mich nicht, holde Gespielin! da ich iezo auf einem heiligen Pfade, würdig mit dir zu wan-

wandeln einhergehe; laß mich in einer schönen Begeisterung sehen, wie die erobernde Liebe das Herz eines Ebräischen Helden auf der Laufbahn der Tugend zum zärtern Gefül umgeschaffen und schmeidig gemacht hat. Bereite mich zu meinen Brüdern und den Töchtern meines Vaterlandes und mir selbst Lieder der Tugend zu singen, ins Herz zu singen.

* * *
** ** **

Noch brennend vom Eifer, vom rächenden Eifer wider die Verfolger seiner Brüder, wider die undankbaren Egyptier, erreichte der mänliche Jüngling, der schöne Hebräer Moses das sichre Arabien nach volbrachter Flucht vor dem tirannischen Pharao.

Ein leicht Egyptisch Gewand, und der heldenmütige Stab, an welchem das nichtswürdige Blut eines Egyptischen Uebeltäters klebte, war seine Habe. Unwissend, daß dieses ein Wunderstab werden und seines Volkes Feinde, die streitbaren Egyptier, auf einem Schlag dem verschlingenden Meer überliefern werde, sah er ihn an, und eine zufriedne Miene kam in sein Angesicht.

Jenseit der Wüste in Midian, am Fuse des Horeb, lagerte sich Moses unter die schattigten Datteln. Vor ihm war ein wohlschmekender Brunnen; anmutiges Grün breitete sich um denselben aus, und um ihn her stunden Ulmen und Palmen. Neben seinem Stabe lag er iezt auf seinen Knien, vor dem Angesicht des Gottes seiner Väter. Er breitete seine Hände aus, und dankte dem Gott Israel,

daß

daß er ihn errettet hatte von der Hand Pharao. Laut rief er ihn an, daß er seines Volkes Gott seyn, und diesen Bedrängten einen Erretter zusenden mögte. Getrost stund er nun auf, genoß von den Früchten des Landes und trank aus dem Brunnen.

Voll belebender Zufriedenheit rief er aus, wie glücklich bin ich in dieser ruhigen Einsamkeit! O seyd mir gegrüßt, ihr verschwiegene Hecken, ewig unbekant meinen Verrätern! Wie glücklich bin ich, daß meine Augen das Elend meiner Brüder nicht mehr sehen; daß ich nicht mehr die Blutgerichte meines Volks am Hofe des Tirannen beschliesen höre, oder am erhabnen Schloßfenster den mänlichen Samen meines Geschlechts, winselnd, auf dem Wasser sterben sehn! = = O sey du mir noch einmal gegrüset, einsames Tahl! und du buschichter Wald! Hier in deinem sandigen Staube will ich irren, einsiedlerisch irren. Ungesehen von Menschen, will ich in deinen Schatten ruhen, stilles Gebüsche! sanfter ruhen als der bleiche Wollüstling, auf seidnen Betten, in den fesselnden Armen der Hure.

Nur ihr, ihr frölichen Luftsänger! seyd meine Gespielen, mein Entzücken. Menschlich will ich euch nachahmen, eure schönen Töne ablernen, und mit euch meinen Schöpfer ehren. Lehret mir die Vorsehung loben, die mich auf dem Wasser erhalten, und noch ferner erhalten wird.

Selige Beschäftigung! angenehme Aussicht in meine künftige Tage; wie glücklich will ich sie zubringen, wie selig beschliessen! = = Gute Nacht, betrügerischer Hof! du Wohnung der Laster; die Wüste in Midian ist mir angenehmer als dein stürzender

Pracht. Lieber will ich, mit zufriednem Herze, die Kräuter Arabiens geniesen und aus iener Quelle trinken, als deine niedliche Kost, mördrisches Egypten! die mir der Schweis und die Tränen meiner Brüder so oft verbittert haben.

Gute Nacht, ihr feilen Hofdirnen! ihr Kinder der Laster, nie sollen, euer schwellender Busen, oder eure üppige Tänze, oder eure feilbietende Lieder einen ernsthaften Moses reizen. Dank sey dem Gott meiner Väter, der mein Herz gewafnet und mich eurem Netze entzogen hat; Dank sey ihm ewig, daß die Reize meiner Jugend kein unschuldiges Schlachtopfer eurer Frechheit worden sind! Eure lockende Hurenstimme wird mich vergeblich in den wollüstigen Auen des Pharao suchen. Fraget nur euren Tirannen, der wird euch sagen, daß Moses seine Kraft nicht den Wollüsten, sondern der Wohlfart seiner Brüder aufgeopfert habe, und noch aufopfern werde: so redete Moses, dann schwieg er.

Diesen menschenfliehenden Gedanken nachhängend hatte er einige Zeit in seiner Einöde durchlebet, und nur Fustritte von Menschen gesehen. Jezo verlies er, mit einsiedlerischer Miene, seine Wohnung, und spatzierte nach der Gegend des Brunnens.

Die glänzende Sonne versteckte schon ihre goldgelben Stralen halb hinter die abendländischen Gebürge Arabiens, und der abendliche Purpur hatte die striefigten Wolken, ihre Begleiter, prächtig gefärbet: Nur noch die Spitze des Horeb sahe ihr Antlitz und warf ihre Stralen im blassen Rückglanz herunter zu der schleichenden Dämrung im Tahle; als Moses plötzlich, durch die vor ihm ausgebreiteten Sträuche, bei dem klaren Brunnen sieben

schwarz-

schwarzbraune niedliche Mädgen entdeckte. Mit bunden Bändern verschönerte Hirtenstäbe waren in ihren zarten Händen, und um sie herum die hüpfende Herde.

Mit eilfertigen Schritten sah er sie geschäftig aus dem Brunnen schöpfen in die Rinnen, ihre Schafe zu tränken: als sich eine Menge ungestümer Hirten um sie versamlete. Gute Hirten! so sprachen die Mädgen freundlich, gute Hirten! laßt uns nur einmal die Schafe in Friede tränken, wir wollen dann gerne die Rinnen vor eure Herden noch einmal füllen, und unserm Vater freudig erzälen, wie ihr gut seid: Aber die mürrischen Hirten hörten gar nicht die lieblichen Mädgen. Tobend und scheltend stiesen sie diese zärtliche Kinder vom Brunnen; da weinten die Mädgen. Aber auch zitternde Tränen voll Liebreitz konten diese wilde Herzen nicht rüren.

So wie die ungesitteten Krieger, mit barbarischer Wuht erfüllt, auch weibliche Tränen nicht ansehn und menschlicher werden, so waren die Hirten.

Moses, der heldenmütige Moses, sahe kaum dieses wilde Verfaren, als schon sein Herz voll Eifer und Rache in ihm aufwalte. Auf einmal vergas er, daß er einsiedlerisch leben und Menschen fliehen wolte; die Ueberlegenheit unüberdacht, sprang er mutig unter die unfreundlichen Hirten.

Kaum hatten die traurigen Mädgen den schönen Fremdling erblicket, so wichen sie schamhaft, suchten belaubte Winkel, und lauschten durch verrätrische Sträuche nach Mosen. Auf einmal vergasen sie alles, was ihnen die Hirten getahn hatten, und vergasen so gar auch die Herde.

Frevler, welche Ungerechtigkeit tobet in eurer wilden Brust, wider diese freundliche Mädgen. Haben sie nicht gleiches Recht zu dem Brunnen. Fliehet, ihr Nichtswürdige, oder dieser Stab soll sich auch in eurem Blute färben; ich will eure unfreundliche Scheidel an ienen Felsen zerschmettern, und eure Körper den Wölfen zum scheuslichen Gastmale geben. Kennet ihr den Gott der Brunnen? Sehet, ich will eure Quellen versiegen und eure Wasser vertrocknen lassen; ihr und eure Herden solt eines iämmerlichen Todes sterben. Fliehet, daß euch mein Grim nicht auffresse.

Kaum hatte Moses diese schreckliche Worte geredet, so flohn schon die Hirten auf bebenden Füsen in die verbergende Wüste und niemals kamen sie wieder zu diesen Brunnen.

So furchtsam fliehen mutwillige Knaben vom frölichen Spielplatze, wenn sie ihren Gebieter gewahr werden, wie hier diese Hirten.

Moses sahe sich um nach den Mädgen: aber sie flohen schon disseits, gleich denen bebenden Hirten, und hinter sie her die zerstreuete Herde.

Fliehet nicht, ihr zirtlichen Mädgen! rief Moses, fliehet nicht; ich bin nicht der Gott der Brunnen, ich bin ein Egyptscher Jüngling, euer Erretter. Kommet her, versamlet eure Herde zu mir, ich will sie tränken. Drimal sahn sie sich um, die furchtsamen Mädgen, stunden aber unschlüßig, ob sie zurückkehren wolten.

Moses warf seinen Stab bei dem Brunnen, und bat sie noch einmal mit freundlichen Worten. Eine von ihnen, die gröste, wagte es endlich mit zaghaften Schritten sich ihm zu nahen. Ihr folgten

endlich

endlich die andern auch, und die zerstreuete Herde samlete sich wieder um sie. Wem gehöret ihr an, ihr schönen Kinder? sprach Moses. Wir sind alle eines Mannes Töchter aus Midian; unser Vater heißt Jethro, ein Priester: so sprach die größte und schönste unter den Mädgen. Gesegnet seyd ihr, ihr Töchter Jethro, ihr lieblichen Kinder! sprach Moses. Gesegnet sey euer Vater, der Priester in seinem volkreichen Samen. Kommet her, und fürchtet euch nicht, ich will eure Schafe tränken. Und Moses tränkte die Schafe.

Wie heisest du? sprach er zur größten unter den Mädgen, die ihm am nächsten stund, da sagte sie freundlich: Zipora *). Zipora? erwiederte Moses, das ist ein glänzender Name: so bist du die Krone, die Morgenröte deines Hauses. Gesegnet seyst du liebliche Schöne!

Nun war die Herde getränket, und die niedliche Mädgen neigten sich dreimal, und dankbar küßten sie den Saum seines Kleides. Da nahm Moses die erste und küßte sie liebreich, und schamhaft weigernd liessen sie sich alle nach einander küssen; errötet und frölich bestürzt trieben sie ein.

So reizend verfärbet der abendliche Purpur die blassen Wolken, wie hier die Küsse Moses die Wangen der Mädgen. Schalkhaft sahn sie sich um. So sehn Verliebte nach einander sich um, wenn sie sich scheiden und einander noch nicht gesagt haben daß sie sich lieben. Moses sah ihnen nach, so lang er konte; endlich verbarg sie ein Hügel und neidische Büsche.

*) Zipora heißt Morgenröte; Moses aber heißt aus dem Wasser gezogen.

Da gieng Moses und lagerte sich wieder unter die Datteln am Horeb; nachdem er noch einmal aus dem Brunnen getrunken hatte, und gab sich der Ruhe. Er freuete sich seiner Taht und der lieblichen Küsse der Mädgen, hofte sie Morgen noch einmal und hatte stille Betrachtungen.

Der feurige Körper der Sonne war izt seinem scheinbaren Untergang am nächsten kommen. Nächtliches Dunkel breitete sich bereits über dem Erdboden aus und verhüllte den anmutigen Himmel; wie der schwarze Schleier das liebliche Antliz des traurenden Mädgens. Nur in dem Zwischenraume der grauen Wolken sah man die lezten feuerroten Blicke der Sonne.

Moses begleitete sie mit einer andächtigen Mine. Fruchtbare Gedanken wurden in seiner Sele erzeugt; der nächste Gedanke vom Untergang der irdischen Schönheit, dem folgte der verwande heilsame Gedanke des Todes.

Siehe, sterblicher Fremdling der Erde! sprach er zu sich selbst, so vergehn die Tage deines Lebens, des Lebens, das wie ein Strom dahin rauschet, und du wandelst deinem Untergang immer näher. Berauscht von den Dünsten der weltlichen Wollust verschlummerst du den grösten Teil deiner Zeit; mit wenig guten Tahten bemerkt, eilet sie vorbei, und unwiederbringlich stürzt sie ins tiefe Meer der Ewigkeit.

Merke dieses und lerne weise seyn. Du verliebest dich in die Schönheiten der Erde; dein zu grosen Dingen geschafner Geist beschäftiget sich mit Kleinigkeiten, die so vergänglich sind. Du strebest nach einem scheinbaren Glücke; und siehe, du erhaschest den Schatten. Wenn du es zu besitzen gedenkest, ist es

entflohen, verschwunden wie die güldnen Berge des Traums.

Der Wert einer Sache beruht auf ihrer Dauer. Siehe, wie vergänglich die Güter der Erde sind, und weih ihnen dein Herz nicht. Laß die Sinne ihren Anteil haben: aber wende sie auch zu höhern Gedanken an. Laß sie dir ein Wegweiser zum Schöpfer seyn; da hange dein Herz, am ewigen Gute. Die Welt ist nicht ewig, denn die Verändrung läugnet die Ewigkeit. Du selbst bist ihr ähnlich; du vergehest; die Sterblichkeit kleidet dich aus. Bald siehst du sie nicht mehr. Dein vor die Ewigkeit erschafner Geist entreise sich ihren Banden.

Auf, Bürger des Himmels! ergreif den Pilgerstab im Lande, wo du ein Fremdling bist und wandle: Wandle nach der Pforte der Ewigkeit zu den Häusern des Friedens in deinem Vaterlande, die keinen Untergang fürchten, weil sie nicht auf die Trümmer der Vergänglichkeit gebauet sind.

Liebling Gottes! sey weise. Darzu sind dir deine Tage verliehen. Versäume sie nicht. Laß dichs nicht irren, daß dir der Morgen deiner Jahre lachet, und der Früling der Jugend auf deinen Wangen blühet. Er vergehet; schnell vergehet er. Der Abend deines Lebens komt und der Winter des Alters hauchet sie stürmisch weg, die Blüte der Jugend: und vielleicht welkt sie am Mittage und im Sommer des Lebens schon ab. Plötzlich kann dein Untergang kommen, wie ein ungesehnes Ungewitter den trägen Wandrer überraschet. „

Gott! Vater der Ewigkeit! die Nacht ist bald da. Ihre Schatten umhüllen almälig mein Antlitz, um mich her schweben Gefaren des Todes. Das

Licht

Licht meiner Augen wird schwach; das Licht des Tages versaget ihm seinen Einfluß. Vielleicht seh ich den morgenden Tag nicht.

Wer weis es, welcher Räuber in der ihn schützenden Nacht zu meinem Untergange ausgehet? Wer weis es, in welchem Bauche der Ungeheuer ich mein Grab finde, und meine Gebeine die Verwesung? Oder, wer weis es, ob nicht dies Lager mein Grab und dies Felsenstück die Decke werden kan, die meinen Staub bis zur Auferstehung verwahret.

Gott! alwissender Gott! du weißt es.

Der liebkosende Schlaf breitet sich in meinem Körper aus, und schleichet, von Nerve zu Nerve, zum sinkenden Haupte. Schon bedüstert sein Reiz meine Sinne. Der müde Leib streckt sich nach seiner Erquickung, und überläßt sich dem herrschenden Schlafe. Meine Kraft entweicht. Mein Leben hängt, wie an einem Faden. Ein schwacher Hauch verlängert meine Tage und kürzet sie ab; und mein Odem ist nicht in meiner Gewalt. Bald wird der Schlaf mich den Toden änlich machen. Bald werde ich nicht wissen, ob der Odem meine Brust noch beweget, oder ob er seine Werkstatt verlassen hat.

Ich kan mein Leben nicht schützen.

Gott! Bewahrer meines Odems! dir, und dir allein, übergeb ich mich ganz, ganz, auf Leben und Tod. - -

Du lässest mich sterben oder leben, so bin ich glücklich, denn es komt beides von dir.

Gedenke an den Tod dessen, der vor die ganze Welt stirbet; so werd ich schlafen, schlafen und erwachen nach deinem Bilde? - -

Seli-

Seliger Tag! ‥ Soll ich sterben? ‥ Herr wie du wilt! Amen. ‥ Gedenke, mein Gott! ‥ gedenke meiner im besten ‥ im besten ‥ besten ‥ Izt schlief er.

Noch war die errötende Scham von den Küssen auf den lieblichen Wangen der Töchter des Jethro. Noch hatte Bestürzung und Freude ihre Lippen gebunden, als sie der ruhigen Hütte ihres Vaters sich nahten. Zuweilen sahn sie sich an, lächelten schamhaft und schwiegen. Rebecka, die iüngste unter den Schwestern, ein drolligtes Mädgen, unterbrach am ersten das gedankenvolle Stillschweigen der Schwestern. Ihr iugendlich Herz bewohnte zwar Liebe, aber sie war noch frei bey ihrer Empfindung. Sie lachte, und scherzte, und drückte und küßte, aber lachen und scherzen und drücken und küssen war Unschuld. Eben so zärtlich küßte sie ihre Schwestern, als sie die Jünglinge des Landes küßte. Izt sprach sie, frölich aus der Reihe hervorhüpfend, warum schweiget ihr immer, meine Schwestern! wollen wir nicht ein Hirtenlied singen? Lasset uns laut singen, vielleicht schleicht uns der schöne Egyptier nach, daß er unsre schönen Lieder höre. ‥ Wolt ihr denn nicht hören? Seyd doch lustig; ich will auch dem Vater nicht sagen, daß ihr geküßt habt? ‥ Aber die Mädgen schwiegen alle.

Jetzo begegnete ihnen der iunge Barack, der mittelste Sohn ihres Nachbarn, ein artiger Jüngling. Zehn Sommer hatte er erst mit der Rebecka erlebet, und beide waren an einem Tage geboren. Vor allen Jünglingen des Landes war er ihr der liebste, und seine festlichen Kränze gab ihm Rebecka, und von ihm empfieng sie die zierlichen Bänder, die scheckernd um

sie

sie herum flatterten, und Blumen an ihren jugendlichen Busen.

Seyd mir gegrüsset ihr Töchter des Jethro! sey mir gegrüsset Rebecka! gesegnet sey eure Abendruhe; so sprach Barack, und die Mädgen antworteten: Friede sey mit dir, Barack! sey glücklich auf deinem Wege. Und Barack schenkte der Rebecka ein niedliches Sträusgen, küßte sie dreimal und sprang disseits in die blumigte Aue. Rebecka sahe ihm nach, und sprach zur Zipora: aber was meinst du, meine Schwester! war nicht der Egyptische Jüngling schöner als Barack, wie artig lies ihm das Lispeln zu seiner Sprache? Wäre er kleine wie Barack, ich hätte ihn lieber als Barack; Hast du ihn nicht lieb, Zipora? Er ist doch schöner als Bileam, der dir gestern den Straus gab? Endlich antwortete Zipora mit einer beleidigten Miene, da sie die andern alle ansahen, schweig doch, sprach sie, du kleine Schwäzerin! schweig doch! siehe, dort steht der bekümmerte Vater! du wirst es doch noch verwaschen. Rede mir ia nichts, sonst werde ich dich am Festtage nicht putzen; und schweigt ihr nur alle, meine Schwestern; wer kont es denn hindern, er hat uns ia alle geküßt? Da sprach Rebecka, wir wollen nichts sagen, sey nur zufrieden, meine zornige Schwester! Und Dina sprach zur Zipora: Laß es dem Vater auch wissen; er hat uns ia niemals das Küssen verboten. Weißt du noch, daß er mir lezthin gebot den Nabal zu küssen, da wir den Hirtentausch spielten? = = Nun schwiegen sie stille; denn sie waren zur einsamen Wohnung gelanget und ihr besorgter Vater sahe ihnen mit freundlichen Blicken aus der niedern Tür der Hütte entgegen.

Komt

Komt ihr, meine Kinder! ey, ey, wie komt ihr so bald? habt ihr denn eure Herde getränket, oder seyd ihr vor den feindlichen Hirten geflohen? So sprach der alte Jethro, da sich seine Töchter ihm nahten, sich vor ihm neigten, und ihm die Hand küßten. Und Zipora und Sara und Dina antworteten: Ein Egyptischer Mann errettete uns von den Hirten und schöpfte uns und tränkte die Schafe. Da lachte Rebecka schalkhaft, und sprach zu dem Vater: Sie verraten es selbsten, mein Vater! und mir haben sie es verboten, ich solte dir von dem schönen Egyptier nichts sagen: aber er hat uns alle geküßt; er hatte uns recht lieb; er war freundlich und schön; schöner als Barack; und er war nur böse mit den Hirten. Er war recht hübsch, und hatte ein schön Kleid, wie die Leute, die bei den Königen wohnen. Ey, sagt doch, wo ist er, sprach Jethro, warum habt ihr ihn denn zurück gelassen, ihr unverständige Kinder? Hättet ihr ihn doch geladen mit uns zu essen. Gehe doch eine geschwinde und lade ihn ein; vielleicht ist er noch nicht fern. Gleich war Zipora bereit ihn zu holen, und schnell entfloh sie der Hütte ihres Vaters, und freute sich des Befehls der ihr gegeben war: da indessen die andern die Wirtschaft besorgten, die Schafe in den Stall brachten und die ländliche Abendmahlzeit bereiteten.

Bald hatte Zipora den Hügel erreicht, auf dem sie sich zum leztenmal nach dem schönen Egyptier umgesehen hatte. Sie durchirrete mit begierigen Blicken die ganze Gegend, und erreichte den Brunnen; aber sie fand ihn da nicht. Der Odem war ihr entgangen, das Herz klopfte verzagt in ihr, und ihre Füse wurden ganz kraftlos. Traurig schlich sie durch

Sträuche und Hecken: aber sie fand ihn noch nicht. Vielleicht, sprach sie mit leiser Stimme, vielleicht ist er weiter gegangen; oder vielleicht haben ihn die zornigen Hirten ergriffen, erschlagen; oder es hat ihn ein wildes Tier in der Wüste zerrissen ‥ ach ‥ der Unglückliche! ‥ da rollte eine mitleidige Zäre, von heimlicher Liebe erzeugt, von ihren zärtlichen Wangen. O ihr Götter! so rief sie laut aus, habt ihr den Edlen verlassen? ist er unbelohnt gestorben, o so müsse die Faust starr werden, die ihn erschlagen hat, und der Rachen verflucht seyn, der ihn zerrissen hat! ‥ O ihr Götter! wie werde ich erschrecken müssen, wenn ich die Ruinen seines Leichnams erblicke! o verhütet diesen schrecklichen Anblick! ‥

Eben izt war sie am Horeb, und sahe mit ganz entzücktem Blicke den schönen Gesuchten, den sie schon beklagt, beweint hatte, sanft dahin gestreckt im angenehmen Dunkel unter den Büschen liegen. Schnell stund sie, gleich einer schönen Bildsäule, und sahe nach ihm hin, mit unverwanden Blicken.

Unter einem gerissenen herfürragenden Felsenstück, auf dessen Rande die Datteln und Tannen ihre Wurzeln herausstreckten, lag er im furchtlosen Schlummer. Engel schwebten unsichtbar um ihn her, und beschirmten seinen Schlaf vor den schrecklichen Larven der Nacht. Sein Haupt ruhete auf dem untergelegten Arme, im untergebreiteten Grase. Dürres Gesträuch, in welches sich Moos und Zweige geflochten hatten, hieng von dem Felsen herunter, wie das verwilderte Haar, über die feindliche Stirn des Lieblosen, der noch kein Mädgen geküßt hat.

Lange stund Zipora an einem Ulmbaum gelehnet, in stiller Betrachtung vor ihm, in einer kleinen Entfernung.

ferbung. Der befriedigte Anblick besänftigte das furchtvolle Herz; der schwellende Busen wallete langsamer auf; ihre Miene wurde wieder heiter, und ihre Knie zitterten nicht mehr; aber die iungfräuliche Scham verbot ihr noch nähere Schritte zu wagen. Endlich wagte sie den furchtsamen Fustrit, schlich näher, und satzte sich zu seinen Füsen. Wie sanft, sprach sie ganz leise, wie sanft schläft er, der edelste Jüngling, auf diesem harten Lager. Ach dürft ich ihn aufwecken, auf Schwanenbetten solte er liegen, sanfter liegen. Wie liebreich ist seine schlafende Mine. Wie zierlich haben sich die schwarzen Locken um sein Haupt gelagert und erhöhen die iugendliche Gestalt seines Antlitzes. Seine winkende Augen liegen erhaben unter ihren gleichförmigen mit schwarzen Zierrat umgränzten Decken, gleich denen köstlichen Perlen in der verwahrenden Muschel. Seine wohlgestalte Lippen gleichen dem aufgehenden Purpurschos der lieblichen Rose. Auf seinen glatten Wangen hat sich die Morgenröthe der Jugend gemalet und reizend gemischet. Wie zierlich wallet der blauliche Bart auf der sich sanft hebenden ofnen Brust herunter. Umhüpfe ihn zärtlich, du kleine Westluft, spiele mit seinen schönen Locken. Scherze sanft um ihn her, daß du ihn nicht aufweckest. . . Aber ich Unglückliche! fuhr sie fort, ich soll ihn ia nach Hause holen, und er schläft. . . Die Nacht bricht herein. . . Schon lange wird uns der wartende Vater und die begierigen Schwestern entgegen gesehen haben, und wir kommen noch nicht. . . Ich Unglückliche, ich soll ihn aufwecken? . . Was würde er sagen, wenn er erwachte, und ein Mädgen bei sich erblickte? Wie würde er mich Unverschämte schelten, daß ich ihn in seiner

Ruhe gestört habe. = = Was für eine schwere Pflicht hab ich auf mich genommen, ich Leichtsinnige. = = O ihr horchende Waldgötter, oder ihr spöttische Nymphen! wecket ihn auf; Ich will weggehen. Beweget die Wipfel der Zedern, oder rauschet durch die Palmen; Erreget den Sturmwind daß er erwache. = = Ihr höret mich nicht? = = Mich deucht ich höre euch lachen, spöttisch lachen, über mich, über ein scheues Mädgen? = = euch zum Trutze will ich ihn aufwecken. = = Aufwecken: = = künes Unternehmen, wie wirst du gelingen? Nein; ich will gehen, ich will zum Vater gehen, und sagen, ich hätte ihn nicht gefunden. Morgen, eh ihn die Sonne besucht, will ich ihn wieder besuchen; da werd ich ihn wachend finden. = = Aber wie, wenn er die Gegend verlies, eh ich käme? Der gierge Löwe, oder der fressige Wolf hätte ihn eher gefunden als ich? = = Schwarzer Gedanke; = = o ihr gute Götter! wendet es ab. = =

So angstvoll redete Zipora mit sich selbst; und nun bebten stille Seufzer drängend in ihrer Brust. Sie schwieg. Ungedultige Tränen traten in ihre Augen. Jetzt hört sie murmelnde Töne in der Ferne; die rauschende Büsche und der schwirrende Fustrit verkündigten ihr die Ankunft von Menschen. Bestürzt springt sie auf; siehet sich um, und siehet den ehrwürdigen Alten, ihren Vater, in der Geselschaft ihrer Schwestern daher kommen.

Frölich hüpft ihr Rebecka entgegen. Küsse mich, meine Schwester! rief sie, küsse mich, wo bleibst du so lange: hast du den schönen Fremdling noch nicht gefunden? = =

Kaum

Kaum hatte das fröliche Mädgen die lauten Worte geredet, so richtete Moses sich auf, und sahe verwundernd, was er im Traume gesehen hatte, vor sich. Schnell sprang er auf, und wolte die iunge Rebecka liebreich ergreifen; aber sie flohe erschrocken in die Arme des kommenden Vaters. Täuscht mich ein Traum, sprach Moses, oder sehe ich das schöne Gesichte mit wachenden Augen? Sage mir, schöne Zipora! und izt nahm er sie bei der Hand, sage mir, ist das dein Vater? Ja, sprach Zipora das ist er. Da giengen sie freundlich auf einander zu, neigten sich und küßten einander die Stirnen.

Sey uns wilkommen, redlicher Fremdling! sprach Jethro, sey uns wilkommen. Die Götter segnen dich reichlich Der Gott unsrer Väter sey mit dir, antwortete Moses, und sein Antlitz leuchte über dir und den Deinen; Friede sey mit euch allen. Da neigten sie sich alle ehrerbietig gegen einander, aber Moses lies es nicht zu, daß die Mädgen sein Kleid küßten, sondern er küßte sie liebreich, und sie wegerten sich weniger als vormals. Und Jethro fragte ihn freundlich: so bist du ein Ebräischer Jüngling, mein Lieber! sage aus welchem Stamme bist du, und wie heiset dein Name? Mein Name ist Moses, den hat mir die Tochter des Pharao gegeben, da sie mich aus dem Wasser gezogen und an Kindes statt angenommen hat. So hast du dein Leben einer wunderbaren Errettung zu danken? Ey sage mir doch deine Begebenheiten weiter, sprach Jethro. = = doch, fuhr er fort, das wollen wir sparen; laß dirs gefallen in unsrer Hütte zu bleiben; die ländliche Abendmahlzeit ist schon bereitet, und die Sara wird unsrer warten. Lasset uns eilen, meine Kinder, den es ist schon fern.

Und Moses bewilligte mit ihnen zu gehen, und bei ihnen zu bleiben.

Der pralende Mond war bereits, mit maiestätischen Schritten, am hohen Olymp, in seinem geborgten silberfarbenen Kleide, von Osten herauf spatzieret, und schimmerte mit blassen Lichte durch die ausgebreiteten Schatten der Nacht, und behorchte schleichend die frohe Gesellschaft: Blitzende Sterne stunden im ungemeßnen Raume in der grauen Luft, prächtig, wie die blitzende Diamanten in dem schwarzen Haar des edlen Mädgens: Eine angenehme Stille beherrschte die Gegend; nur die külende Abendlüfte grüßten zuweilen im Vorbeigehen die Wipfel der schlanken Zedern, mit sanften Säuseln, und verbreiteten balsamische Gerüche: als Moses und Jethro und die Mädgen den Horeb verliesen. Zur Rechten hatte Moses den Jethro, und zur Linken die Zipora, und die andern Mädgen waren auf beide Seiten geteilet, und, Hand in Hand, wandelten sie in einer zierlichen Reihe.

Izt sprach Jethro, lieber Fremdling! ich muß dich noch einmal fragen, warum haben aber die Götter dich also verfolget, daß du aus dem glückseligen Egypten und vom Hofe des Königs in unsre wüste Gegend gekommen bist? Und Moses antwortete, mein ehrwürdiger Alter: ich habe keine Götter gesehen, die mich vertrieben hätten, sondern der Gott meines Volks, der allein Gott ist, hat mir ein Herz gegeben, daß lieber um seinetwillen Verfolgung leiden, als sich am Hofe des Königs mit verleztem Gewissen belustigen wolte. Und sage mir, Lieber! wie konnte ich bei einem Tirannen wohnen, dessen gierige Fäuste von dem Blut meiner Brüder rauchten, und

über dessen unmenschliche Grausamkeit die ängstliche Stimme der sterbenden Säuglinge meines Volcks den Himmel um Rache anschrie. Darum bin ich entflohen; der Jammer meines Volcks hat mich vertrieben. Und Jethro antwortete, es ist wahr, mein werter Moses! wir haben das Unglück deines Volcks schon mehrmals gehöret: aber warum hält es so fest an dem Unglauben seiner Väter und dienet nicht den Göttern des Landes, so würde es Glück haben. Da antwortete Moses ganz freimütig, der Glaube unsrer Väter ist kein Unglaube; denn der Gott Abrahams, unsers Stamvaters, der allein Gott ist, hat uns denselben gelehret, und wir allein haben ihn behalten, und dienen keinen Göttern, weil keine Götter sind. Da sprach Jethro, deine Jugend mag dich entschuldigen; die Götter werden dich noch eines andern belehren. Vielleicht haben sie dich darum zu mir gebracht, daß du erfahren solst, daß sie sind. Und wie werden dir die Götter in Midian gefallen, wenn du sehen wirst, daß sie dir hold sind. Da lächelte Moses und sprach: wenn ich Götter annehmen könte, so würden mir keine gefallen, als die ich heute beim Brunnen geküßt habe. Und gleich drückte er der Zipora die Hand, und sie wande ihr Angesicht schamhaft zur Erde. Da trat die kleine Rebecka herfür und sprach zu dem Vater; Nicht wahr, mein Vater! die göldnen und silbernen Götter in unserm Hause werden ihm doch wohl gefallen, wenn er sie sehen wird? Und Moses antwortete: Ja, wenn sie so schön sind wie du, liebliches Mädgen! und wie deine Schwestern, sonst gefallen sie mir nicht. Da seufzete Jethro, ach! die Götter vergeben euch diese Scherze, meine Kinder!

und zürnen nicht über euch, denn ihr seyd unverständig. Zürne du nur nicht, liebreicher Vater! antwortete Moses, so werden wir keinen Zorn zu fürchten haben.

Nun waren sie zur einsamen Hütte gelanget, und die wartende Sara kam zu ihnen heraus, neigte sich freundlich vor Mosen und hies ihn wilkommen; und Moses grüßte sie liebreich. Da saßten sie sich frölich zu Tische, genossen die ländliche Speisen, und hielten lustge Gespräche, von den Hirten, wie sie geflohen waren, und da lachte Moses und die Mädgen; und dann auch von den Küssen; da lachten sie schamhaft und hatten mancherlei Scherze. Auch erzälte ihnen Moses, mit einnehmender Artigkeit, seine wunderbaren Begebenheiten, und die Tahten Gottes an seinem Volcke, nicht ohne Rürung seiner Zuhörer.

Nun war die Mahlzeit volbracht, und Jethro und seine Töchter nahmen, nach der Gewonheit, ihre Hausgößen vor sich, und murmelten, voll lächerlicher Andacht, unverständliche Gebete. Da beurlaubte sich Moses, und gieng hinaus vor die Hütte und betete auch. Herzlich betete er zu Gott, daß er doch seinen Namen durch seine Zunge in diesem Lande predigen und die Gößen zu Spott machen möchte.

Jethro und seine Töchter hatten nun ihre Gebete geendet, und waren geschäftig vor Mosen ein Lager zu bereiten, als die junge Rebecka, mit ihren Gößen in der Hand, hinaus lief, Mosen zu suchen.

Plößlich sprang sie zurück, als sie neben dem knienden Moses einen schönen Jüngling in einem helgänzenden Kleide erblickte, und in einem weiten

Um-

Umkreise die Schatten der Nacht prächtig durchstrahlt sah. Schneweise Flügel streckten sich blendend über seine Schuldern empor, und bedeckten den betenden Moses. Seine Miene war die Miene der Liebe; und seine andächtige Blicke sahen nur starr auf zum Himmel. Odemlos lief Rebecka zum Vater, und verkündigte ihm und den Schwestern, mit gebrochnen Worten, was sie gesehn und wie ein Gott bei Mose gestanden habe. Aber Jethro und die Schwestern wolten ihr nicht glauben, bis sie die Bestürzung des Mädgens überzeugte. Komt, sprach Rebecka, da sie sich etwas erholt hatte! kom, lieber Vater! sprach sie, du wirst es sehen: es ist gar schön zu sehen; aber erschrick nur nicht.

Da giengen sie alle hinaus; aber Moses kam ihnen allein entgegen, und den glänzenden Jüngling sahn sie nicht. Schalkhafter Fremdling! sprach Jethro, du hast uns getäuschet; sage, was für Götter betest du an, und wer war der, so dir erschienen ist? Ich habe dich nicht getäuschet, lieber Jethro! antwortete Moses, ich bete keine Götter an, ohne allein den Gott des Himmels, der der Gott meiner Väter ist: aber von einem Gott, der mir erschienen wäre, weis ich nichts; ich habe keinen gesehen.

Da trat Rebecka hinzu, und sprach, hast du ihn nicht gesehen, guter Moses! den schönen Jüngling, der bei dir war, und seine Flügel über dir ausbreitete, der so schön war, schöner als du, und sein Kleid glänzte wie die Sonne am hellen Mittage? Ach hättest du ihn doch mit herein gebracht, ich möcht ihn nun gern noch einmal sehen; recht gern möcht ich ihn sehen. So sprach Rebecka, und Mo-

ses antwortete: deine Unschuld bekräftigt deine Worte, du hast einen Engel Gottes gesehen, glückliches Mädgen! Siehe, solcher sind viel tausend mal tausend, die um den Trohn Gottes stehen, den ich anbete. Dieses sind gar liebreiche Boten des Himmels, die zum Dienst der Menschen gesand werden. Sie sind unsichtbar, aber zuweilen nehmen sie eine schöne Gestalt an, und erscheinen den Menschen. Und, liebe Rebecka, fuhr er fort, sie sind gar liebreiche Engel der Kinder, weil diese noch in der Unschuld und frommen Einfalt leben. Sie stehen bei den Kindern, und wandeln mit ihnen, daß sie keinen Schaden nehmen, und in Gefaren tragen sie solche auf den Händen, gar sanfte, daß sie es nicht gewahr werden. Auch izo sind Engel um uns, das glaube gewiß, wir aber sehn sie nicht allezeit. Diese haben mit unsern Vätern gewandelt, und ihnen die Befehle des Himmels bekant gemacht; und die Väter deines Volks haben sie zu Göttern gedichtet und die Wahrheit in Fabeln verkehrt.

Hier schwieg Moses; und Jethro und die Mädgen hatten ihm aufmerksam zugehört, und stunden noch ganz tiefsinnig vor ihm, als die kleine Rebecka, an seine Knie gelehnet, voll Verwunderung ausrief: ach du guter Moses! erzäle uns mehr von den Engeln, ich höre gern von den Engeln; Aber Jethro sprach, meine Kinder! die Mitternacht ist schon da; lasset uns abbrechen; du wirst auch die Ruhe wünschen, lieber Fremdling? sprach er zu Mosen; Morgen will ich mich selbst mit dir unterreden: denn ich sehe, daß dir viel Weisagung gegeben ist.

Nun

Nun neigten sie sich alle gegen einander, und wünschten sich sanfte Ruhe. Rebecka fiel Mosen noch um den Hals und küßte ihn voll unschuldiger Zärtlichkeit vielmal die Stirn und die Wangen. Morgen, sprach sie, guter Moses; morgen erzäle mir ia mehr von den Engeln.

Izt giengen sie auseinander, und die kleine Rebecka sprach von den Engeln mit ihren Schwestern bis sie einschlief. Jethro zeigte dem Moses seine Schlafstätte und begab sich auch zur Ruhe: aber die Geschichte des Engels beschäftigte seine Sele also, daß er auch einen guten Theil der Nacht schlaflos zubrachte.

Kaum war die Fürstin unter den Sternen auf ihrer gewönlichen Reise um den Erdkreis am östlichen Teile Arabiens wieder zurück kommen, als schon die Töchter des Jethro vom nächtlichen Schlummer erwachten, das Lager verliesen und häusliche Geschäfte besorgten.

Die Natur, die an einer Hälfte erstarb, lebte vom neuen an der andern: so wie die kleine Welt, der Mensch, disseits dem Grabe abstirbt und ienseits dem Grabe vom neuen auflebet.

Der herschende Glanz der Gottin des Tages verkündigte nun ihre Ankunft, und ihr göldner Zepter blickte anmuthig am Horizont herauf.

Die geflügelte Sänger des Erdbodens schüttelten vom steifen Fittig den Schlaf herab; entrissen sich der schattichten Ruhstätte; schwungen sich ins Weite der Luft, und folgten ihrem Beruf. Izt schalleten ihre dankbaren Morgengesänge zum horchenden Himmel, und der Monarche der Schöpfung teilte mit freigebigen Händen dem unbesorgten Geschlechte den nötigen Unterhalt aus

Der unbändige Löwe erwachte in seiner tieffsinnigen Höle und brüllte den Himmel um seine Speise mit Ungestüm an.

Ihm begegnet der brummende Bär mit ungedultigen Schritten, daß er die Speise erst suchen muß; unfreundlich rast er vorbei: springt auf und wälzt sich im Sande.

Der unersättliche Wolf irret mit verzweifelndem Geheul durch die nahrlose Wüste, und ihr vielfacher Wiederhall antwortet ihm trostlos:

So fordern Gott verkennende Menschen die Narung vom Himmel.

Die schalkhafte Nachteule und ihre Gefärten fliehen beim Aufgang der Sonne in ihre Schlupfwinkel wie der lichtscheuende Freigeist ins dunkle Land des Irtums, vor dem Glanz der himlischen Wahrheit.

Der brüllende Stier und die blöckende Schafe weckten nun auch den schafenden Moses zu neuen Begebenheiten auf. Bilder von heiligen Träumen belustigten noch seine Sele. Frölich verlies er das Lager, und trat unter dankbaren Seufzern ans Fenster des ungekünstelten Zimmers, und sah der kommenden Sonne mit frohen und grüssenden Blicken entgegen.

In stralenden Kreisen der Morgenröte stieg sie izt prächtig, im goldgelben Schimmer am östlichen Himmel, schöner als ein König in seinem Purpur, über die Häupter der Berge herauf, und ward die Schöpferin eines neuen Tags.

Vor ihr her flohen die schaurigen Wolken, von nächtlichen Dünsten erzeugt, wie das scheue Heer überwundner Feinde vor der drohenden Ankunft des Siegers.

Lichtes, angenehmes Blau schimmerte durch die zerflockten halb von der Morgenröte gefärbten Wolken, weit schöner als das künstlich gewürkte Brautkleid einer königlichen Tochter.

Izt eilten sie wieder verblichen, gleich einer zerstreueten Herde, nach Westen; Bald verschwanden sie gar vor den tödenden Stralen der Sonne, wie die Wasserblasen des spielenden Knabens in der zerteilenden Luft.

Der ganze Himmel war heiter und die sanfte Luft spielte mit glänzenden Spiegeln der Sonne, die, wie Goldstaub, im Wetstreite aufwallten und hinsanken.

Moses sahe es voller Entzückung. Seine Augen wurden heiter; sein Herz voll Andacht, voll Lobgesänge.

O du Meisterstück der Schöpfung! rief er aus, prächtiges Licht! Spiegel in dem ich Gott sehe, wie lobst du den Meister! = =

Ich blicke dich an, und mein Auge schauert zurücke vor deinem durchdringenden Strahl.

Es versteckt sich aus Scham, denn es hat die anerschafne Klarheit, in welcher du unverlezt prangest, in verbotenen Blicken verscherzt, und mehr nach der Finsterniß, als dem Lichte gesehen.

So versteckte sich iener Stamvater der Sterblichen, da er seinen Schöpfer das erstemal mit sündigen Augen sahe. Und, ach! = = wie will mein Auge deniengen anschauen, der der Vater aller Lichter ist? = =

Ich elender Sterblicher! = = ich soll Gott nicht sehen? = = schrecklicher Gedanke! Tod vor meine Sele! unaussprechlicher Verlust! = =

Vater! unsichtbarer Vater! deine Verheissung richtet mich auf.

Es wird ein Stern aus Jacob aufgehen. , ,

O seliger, o dreimal seliger Tag! , , ein Stern, der auch meine Augen erleuchten und mir, mir dich, den Vater aller Lichter zeigen wird. , ,

Welche liebkosende Freude gieset sich izt in meiner Sele aus! wie heiter wird mein Geist, heitrer denn mein Auge! , , Ich sehe dich, , , ich sehe dich in einem Spiegel, dort vollkommen, vollkommen, Herr! wie du bist. , ,

Auge Gottes, das den Erdkreis erleuchtet, einen neuen Tag macht, an dir will ich lernen, daß es auch heute in meiner Sele Tag werden müsse. An dich will ich denken bei allen meinen Handlungen, daß ich keine schwarze Taht in deinem Lichte vollbringe; da du mir ein Spiegel des allsehenden Gottes bist.

Ich blicke noch einmal nach dir, aber ie näher du meinem Auge komst, iemehr fliehet sein forschender Blick vor deinem blendenden Glanze zurücke.

Hier mag die verwegne Vernunft lernen, daß es ihr ohnmöglich ist, den Glanz der Geheimnisse Gottes zu durchschauen: da es ihr ohnmöglich ist dasienige auszugründen, was doch vor Augen ist.

Unparteiisch teilest du, Licht des Tages! die Wohltaten aus, die dir vor die Welt vertraut sind. Dein erquickender Strahl beleuchtet sowohl den Verbrecher als den Liebling Gottes, wie du die wilden und zamen Tiere, unreine und reine Geschöpfe, bescheinest.

Das sey mir ein Bild der Nachfolge, unparteiisch in meiner Liebe zu seyn, meinen Feind und meinen Freund zu lieben.

Beugt

Beugt sich der törichte Abgötter vor deinem unausforschlichen Glanze in den Staub: so soll mein erleuchteter Geist sich hoch über ihn, hoch über dich selbst empor schwingen, empor schwingen zum Trohn dessen, der dich gemacht hat; bis ich einst, ; ; o welche selge Veränderung! bis ich einst den Glanz des Himmels anziehe, und dann noch, wenn du vergehest, über deinen Trümmern, gleich dir, in Ewigkeit leuchte.

Hier endigte Moses seine Morgenbetrachtung; und izt hört er ein Getümmel in der Hütte des Jethro. Er verlies sein Schlafgemach und fand eine Menge Midianitter mit ihren Opfern bei dem Jethro versamlet. Er seufzete über diese unglückselige, daß sie den wahren Gott nicht kanten, und gieng, nach gesprochenen Morgengruß, zur Hütte hinaus.

Hier fand er die iunge Rebecka mit tiefsinnigen Schritten in dem betaueten Grase wandeln. Ihr Haupt war zur Erde gebogen; ihre Blicke irreten ängstlich um ihre Füse herum; und ihre Augen stunden voll Tränen. Sey mir gegrüsset, liebe Rebecka, sprach Moses, der Morgen sey dir frölich, wie der Morgen deiner Jugend; warum weinest du, liebliches Mädgen? Ach, lieber Moses! antwortete Rebecka, hast du etwa meinen göldnen Hausgott gefunden, den ich gestern verloren habe? Was hast du verloren, kleine Liebe! deinen Hausgott? fragte sie Moses; Ja, sprach Rebecka, gestern da ich heraus gieng dich zu besuchen, hatte ich ihn in meiner Hand, und wolte dir ihn zeigen, aber ich hab ihn verloren, da ich den schönen Engel bei dir sah. Ey, liebe Rebecka, sprach Moses, siehe, die schönen Engel können keine Götter leiden; du hast den Götzen verloren, daß du den wahren Gott finden soltest: aber Rebecka

cka antwortete traurig, den wahren Gott soll ich finden? ist er schöner, als mein güldner Hausgott? oder ist er schön, wie der Engel der bei dir war? Ach meine gute Rebecka, antwortete Moses, er ist schöner als alles, was schön ist; er ist schöner als die Sonne und der ganze Himmel; schöner als alle Engel; denn er hat alles, was schön ist gemacht. Ach so zeige mir den schönen Gott, lieber Moses! rief Rebecka mit ganz begieriger Stimme, ich möchte gern den schönen Gott sehen! „

Izt kamen zwei von ihren Schwestern herzugelaufen, und grüßten Mosen freundlich, und riefen die Rebecka, daß sie zum Opfer kommen solte. Da fieng Rebecka an bitterlich zu weinen. Ach lieber Moses sprach sie, und sahe ihn flehentlich an, was soll ich anfangen? mein Vater wird einen grosen Zorn wider mich haben, daß ich den Hausgott verloren habe. Ich der gute Vater hat ihn erst vorigen Herbst von einem Egyptischen Kaufmanne vor mich erhandelt! Ach komm nur und red ihm zu, daß er nicht zürnet. Da sprach Dina, ein rundes schwarzbraunes Mädgen, die Mittelste unter den Töchtern des Jethro, weine nur nicht, sprach sie, meine Schwester! ich hab in gefunden; komm mit mir, ich will dir ihn wieder geben.

Nun giengen die Mädgen zum Opfer: aber Moses blieb noch an dem Orte, und opferte im stillen Gebete andächtige Seufzer seines Herzens dem offenen Himmel, daß Gott die Altäre der Götzen zerstören und seinen Namen auch in diesem Lande Altäre bauen mögte. Izt hatte er seine Gebete vollendet, und gieng wieder in die Hütte, da hört er den Jethro seine Gebete zu den Göttern verrichten. Es waren noch einige Merkmale des altväterlichen Glaubens darinne: aber

die Fabeln der Götter verdunkelten ihre Gestalt und machten aus Schönheiten Gräuel: so wie etwa Dichter der Christen die glänzende Wahrheit des Himmels mit heidnischen Fabeln verdunkeln, und indem sie Schönheiten gebären wollen, Misgeburten aushecken.

Nun hatte Jethro die Opfer vollendet, und ein iedes begab sich wieder nach seiner Wohnung. Da gieng Moses zu dem Jethro und sprach: Lieber! ich bin ein Fremdling in diesem Lande, aber wilst du, so will ich dir dienen, und deine Schafe hüten, daß ich dein Brod nicht in Müsiggang esse. Ich bin es zufrieden, mein Lieber! anwortete Jethro; ich bin so schon alt, und habe viel Feinde im Lande, und meine Töchter sind oft mit Tränen von der Weide gekommen. So werde du nun mein Beistand. Deine Aufrichtigkeit wird dir die Götter zu Freunden machen, und sie werden deine Treue belohnen. Da gaben sie einander die Hände, und küßten einander die Stirnen. Und Jethro schenkte ihm den achten Teil von der Herde, rief seine Töchter zusammen, und ermahnte sie friedlich mit Mosen zu leben.

Zweites Buch.

Moses war nun ein Hirt und hütete die Schafe des Jethro; und die Mädgen blieben bei ihrem Vater, ausgenommen, wenn eine um die andre Spei-

se

se auf die Weide trug. Zipora besuchte ihn zuweilen auch auserordentlich, und die muntre Rebecka kam ihm selten von der Seite. Immer schmeichelte sie um ihn herum, daß er ihr schöne Geschichte erzälen solte. Da erzählte ihr Moses unter wohlgewälten Bildern die Geschichte der Schöpfung und prägte ihr unvermerkt die erhabnen Begriffe der Religion und der Tugend ins fülbare Herz. Die Abgötterei in dem Gefolge der Laster stellte er in ihrer Abscheulichkeit dar, und machte sie dem Mädgen zum Eckel in ihren erschrecklichen Folgen. Da erzälte er die Geschichte vom Cain, und von der grosen Sündflut der Welt. Das hörte Rebecka nicht ohne Rürung und bange Seufzer an; und wenn sie nach Hause kam, erzälte sie alles dem Vater und den Schwestern wieder. Da verwunderten sie sich über das Mädgen, und hörten ihr lehrbegierig zu. Und wenn Moses von der Weide kam, stritte Jethro allemal mit ihm um dieser Sache: aber Moses behielt den Sieg.

Einmal war er alleine, und die Rebecka besuchte ihn nicht. Da wunderte er sich daß sie nicht kam. Vielleicht, sprach er bei sich selbst, vielleicht hat es ihr der Vater verboten, da er sieht das Mädgen ist meiner Lehre geneigt. Auf einmal wurde er traurig, sahe auf gen Himmel und seufzete, daß Gott seine Bemühungen an diesem zarten Herze segnen möchte.

Noch stund er, mit diesem Wunsche erfüllt, und gerürt von dem zärtlichen Andenken dieses lehrbegierigen Mädgens, auf seinen Stab gelehnet: als er die Sara mit langsamen Schritten und niedergebückten Haupte daher kommen sah. Warum bist du so traurig, schöne Sara! rief ihr Moses entgegen, sage, wie steht es zu Hause? ach guter Moses! sprach

Sara, heute haben die Götter einen traurigen Tag über uns kommen lassen, und wer weis, welche Zornschale sie noch über uns ausschütten. Siehe, die gute Rebecka ist heute plötzlich krank worden, sehr krank ist sie worden. Ihre Wangen sind verblichen, und wie erschlagen liegt sie dort. Sie klagt über Angst ihres Herzens, und läßt sich mit keinem Troste befriedgen. Wir haben ihr die besten Kräuter gekocht, und unser Vater hat den Göttern geopfert: aber alles will nicht helfen. Immer seufzt das gute Mädgen, daß sie gewiß den Gott des Himmels erzürnet habe, und daß sie oft böse gewesen sey; und immer verlangt sie nach dir. Da weinen wir alle. = = Und izt rolten der guten Sara Tränen über die Wangen herab. = = Ach! wenn sie nur nicht stirbet, die gute Schwester! so sprach sie schluchzend; ach wie wird sie das graue Haupt des besten Vaters zur Erde beugen! = = Sie ist unsre Freude, = = o ihr Götter sendet diesen schrecklichen Tag nicht! = =

So klagte Sara; und Moses erschrack über die traurige Botschaft, sah die Tränen des Mädgens und weinte in ihre Tränen. Weine nur nicht, sprach er, liebe Sara! weine nicht, sie wird nicht sterben. Ich weis, der Gott, den ich anbete, wird meine Seufzer erhören. Komm, und laß uns nach Hause eilen, daß ich sie sehe. Wilst du denn nicht essen, guter Moses? sprach Sara, wir haben alle keine Speise nehmen können? Nein, antwortete Moses, hier will ich nicht essen? Laß uns nur gehen. Und sie eilten beide mit der Herde nach Hause.

Izt waren sie unter stillen Seufzern ankommen und fanden den Jethro und die andern Mädgen um

das Bette herumstehen und laut weinen. Kaum hatte die Kranke Rebecka Mosen erblicket, als sie sich aufrichtete, und mit hastigter Stimme, den Götzen aus der Hand werfend, ihm zurief: ach komst du, lieber Moses! komst du? wie sehnlich hat mich nach dir verlanget! : : ach mir ist Angst, mir ist Angst! siehe wie ich krank bin, und bete. : : Moses reichte ihr die Hand und weinte. Gib dich zufrieden, du gute Kranke! sprach er, der Gott, den ich dir gelehret habe, und den du so lieb hast, der wird dir helfen. : : Da sprach Rebecka: aber, ich habe ihn gewiß erzürnet, darum hat er mich krank werden lassen? sage, was fang ich an? O du gutes Mädgen! sprach Moses, gieb dich zufrieden, das hast du aus Unwissenheit gethan; dein gutes Herz ist ein Wohlgefallen in seinen Augen. Ich will vor dich beten.

Und Moses warf sich auf seine Knie, breitete seine Hände aus, und ganz Andacht sprach seine Sele mit Gott, und er bat um das Leben des Mädgens in einem lauten Gebete.

Jethro und seine Töchter stunden ganz starr vor Verwunderung da; und nur häufige Tränen flossen aus ihren Augen; denn nie hatten sie so beten gehört. Nur auf den Wangen der kranken Rebecka waren keine Tränen. Himlische Heiterkeit kam auf ihr Antlitz, und in solcher schlief sie mit gefaltenen Händen izt ein.

Nun stund Moses, voll frölicher Zuversicht, vom Gebet auf; trucknete seine Wangen, und sprach zu dem Jethro und den Mädgen: Komt und lasset uns Speise nehmen; denn ich weis, der Gott meiner Väter hat uns das Mädgen geschenkt. Und sie satzten sich nieder und aßen, und horchten immer auf die schlafende

Re-

Rebecka. Aber sie schlief sanft bis an den späten Abend. Ihre iugendliche Schöne kam wieder auf ihre Wangen, und ergözte die aufmerksamen Blicke der Schwestern.

Nun erwachte sie wieder, und ihre ersten Blicke auf Mosen richtend, rief sie ihm zu: Guter Moses! ach mir ist recht wohl; ich habe sanft geschlafen, und habe gar viel schöne Engel gesehen. Die haben um mein Lager gestanden und gar freundlich mit mir gelacht. Immer wolte ich mit ihnen reden: aber ich konte nicht mit ihnen reden. Da lächelte sie Moses liebreich an, und sprach mit frölicher Stimme: Der Gott Israels sey gelobet, der so groses an dir gethan, und dir das Leben geschenkt hat, liebe Rebecka! erkenne daraus, wie er gut ist, und wie er dich lieb hat, und liebe ihn auch.

Izt sprach Rebecka, lasset mich aufstehen und gebet mir etwas zu essen; und der Vater weigerte sich ihr zu wilfaren: aber Moses bat ihn, daß er es möchte geschehen lassen. Da stund das Mädgen auf, as und trank, und war ganz munter, und man merkte es wenig an ihr, daß sie so krank gewesen war. Da waren Jethro und die Mädgen frölich, und achteten Mosen sehr, und liebten ihn herzlich; und Rebecka lies ihn nun weniger als vormals.

Einmal kam sie, wie ein kleiner mutwilliger Knabe, zu Mosen auf die Weide gelaufen, und kaum konte sie ihn grüssen, so odemlos war sie. Da strafte sie Moses mit sanften Worten, und ermahnte sie, daß sie sich ia nicht wieder, durchs Springen, in die Gefahr zu fallen, setzen solte. Da sprach Rebecka zu ihm, ach, mein guter Moses! ich falle gewiß nicht; denn nun weis ich, daß die Engel Gottes bei mir sind, und mich behüten, daß ich nicht falle. Siehe nur izt

erst habe ich mit meinen Augen gesehen, was du mir erzält hast. Höre nur zu. Eben izt war ich bei dem Barack im Garten. Da stunden wir bei dem grosen Birnbaume, der an der Sommerseite steht; und ich sah oben in seinem Wipfel noch eine recht schöne Birn hangen; die wies ich ihm. Da sprach er, ich will gleich hinaufsteigen und dir sie holen: aber ich wolte es nicht, und sagte zu ihm, daß er nicht hinaufsteigen solte. Aber doch stieg er hinauf, und da er bald die Birn erreicht hatte, . . ach! da entgiengen ihm die Füße, und er fiel. Da erschrack ich sehr, und wolte weglaufen: aber da ich meine Augen noch einmal aufhub, siehe, da sah ich ihn noch an einem kleinen Zweige hangen, und ein schöner Engel hielt ihn mit beiden Armen: da war ich ganz entzückt und lief, und rief seine Mutter und sagte ihr, daß ein schöner Engel ihn halte: aber sie wolte es nicht glauben; doch gieng sie mit mir hinaus. Da wir hinaus kamen, siehe da war der gute Barack glücklich wieder herabgestiegen. Da schalt ihn seine Mutter, aber doch schlug sie den guten Barack nicht; das war mir recht lieb; sonst hätte ich um ihn geweinet. Siehe, darum bin ich also gelaufen, daß ich dir die Geschichte mit dem schönen Engel erzälen wolte. Das war ein rechter schöner Engel. Ach wenn ihn der nicht gehalten hätte, wie würde er gefallen seyn!

Da sprach Moses zu ihr, ey meine liebe Rebecka es ist mir lieb, daß du es gesehen hast, wie die guten Engel um die Kinder sind, und sie behüten, aber das merke dir ja wohl, wenn die Kinder mutwillig und verwegen sind, so werden die Engel zuweilen auch zornig, und lassen sie fallen zur Strafe, daß sie ein andermal behutsamer sind. Ey, nun, sprach Rebecka,

mein lieber Moses! das will ich nicht tuhn! Aber es ist doch was gar zu schönes mit den Engeln; ich möchte dich recht sehr bitten, du guter Moses! ich weis, du kanst mehr schöne Geschichte von den Engeln; wenn du mir doch noch eine erzältest. Da sprach Moses, nun so setze dich zu mir, ich will dir eine erzälen; Höre mir zu. Und Rebecka satzte sich zu ihm, nahm ihn bei der Hand und hörte begierig zu.

Da erzälte ihr Moses die Geschichte vom Abraham, wie Engel zu ihm gekommen sind. Er erzälte ihr auch die Geschichte vom Isack, wie er gar ein schöner und frommer Knabe gewesen, der keine Götter angebetet hätte. Und wie gehorsam er gewesen sey, auch da, als ihn sein Vater hat schlachten und opfern wollen. Und da er das erzälte, traten der horchenden Rebecka mitleidige Tränen in die Augen, und schnell unterbrach sie seine Worte; Was sagst du lieber Moses! sprach sie, Isack solte geschlachtet werden? . . ach der gute Isack; o erzäle mir die traurige Geschichte nicht! das hat Abraham doch nicht gethan? sage mir das, lieber Moses! Und Moses lächelte und sprach, horche nur zu, liebes Mädgen! ich will dirs erzälen. Nein, rief Rebecka ganz ungedultig, sage mir nur, ob der gute Isack ist geschlachtet worden? Da sprach Moses, er ist nicht geschlachtet worden. Nu, nu, sprach sie, das ist gut, daß er nur nicht ist geschlachtet worden; nun erzäle mir nur weiter. Und Moses erzälte ihr die ganze Begebenheit, und wie der Engel des Herrn, dem Abraham zugerufen hat, daß er den Isack nicht schlachten solte.

Nun hatte Moses die Erzälung vollendet, und die vergnügte Rebecka fiel ihm um den Hals, und küssete ihn. Lieber Moses! sprach sie, ich danke dir vor

die schöne Erzälung, sie war recht schön; nun sehe ich, wie doch die Engel die Kinder bewahren. Ach so hat der gute Engel dem Jsack auch bewahret! Ach ich möchte ihn gleich küssen, den guten Jsack, wenn ich ihn nur küssen könte! Aber sage mir, so hat Jsack die Götter nicht angebetet, und ist doch ein so frommer und reicher Sohn worden? Nein, sprach Moses, das hat er nicht gethan; denn er wußte wohl, daß der Gott, den ich anbete, allein der wahre Gott sey, und das alle andere Götter nichts sind. Ey, sprach Rebecka, so will ich auch keine Götter mehr anbetten, und wenn ich auch gros werde nicht. Jch will lieber den Gott Jsacks anbeten, der so ein schöner und guter Gott ist, und der auch reden kan. Das können unsere Götter nicht; die sind immer stum. Sie konten mir fein nicht helfen, da ich krank war; aber dein Gott hat mir geholfen: das ist doch allein ein guter Gott. Ja wohl sprach Moses, deine Götter lassen sich auch verlieren; weißt du noch liebe Rebecka, daß du neulich deinen Hausgott verloren hattest? Er ist auch nicht immer bey dir, und kan dir nicht helfen; aber mein Gott ist immer bei mir, und kan allezeit helfen. Da sprach Rebecka, ey! so zeuge mir ihn doch einmal, wenn du ihn bei dir hast; ich möchte gern den schönen Gott sehen! aber Moses antwortete mein Gott ist allerwegen: er ist bei mir und bei dir; er umgiebt uns wie die Luft, und wir könten keinen Augenblick leben, wenn er nicht bei uns wäre. Aber, sprach Rebecka, ist denn das auch der Gott, der bei dem Abraham gewesen ist? Ja freilich! antwortete Moses; Rebecka fragte noch einmal, ey! warum sehn wir ihn denn nicht auch, wie ihn Abraham gesehen hat? Da antwortete Moses, siehe,

er ist ein unsichtbarer Gott, der sich nur sehen lässet, wenn er will, und nur fromme Menschen sehen ihn zuweilen; wenn du nun fromm bist, und ihn liebest und anbetest, so wirst du ihn auch sehen. Nun, sprach Rebecka, so will ich immer from seyn; und ihn lieben und anbeten, daß ich ihn auch sehe.

Izt war die Sonne am höchsten, und die Herde hatte sich unter die schattichten Ulmen und Palmen gelagert, als Zipora mit eilferdigen Schritten und frölichen Blicken daher kam, und das Mittagsbrod brachte. Komst du, schöne Zipora? so rief ihr Moses entgegen, sey uns willkommen. Seyd mir gegrüsset, lieber Moses, und du meine Schwester! sprach Zipora, ist auch die Zeit lang worden? Mir ist sie nicht lang worden, antwortete Rebecka, der schöne Moses hat mir viel schöne Geschichte erzälet; ach wenn du sie hören soltest, meine Schwester: vom Abraham, zu dem sind Engel gekommen, und vom Isack, der ist gar ein artiger Knabe gewesen. Er hat sollen geschlachtet und geopfert werden; aber er ist nicht geschlachtet worden. Ey, das ist ia schöne, sprach Zipora, nun lasset euch auch das Mittagsmahl wohl schmecken. Und sie satzten sich auf einem Hügel, unter die schattichten Büsche, und Moses war in der Mitte. Sie genossen Milch, Honig und Butter und tranken aus dem Brunnen.

Frohe Gespräche und sitsame Scherze verkürzten die Mahlzeit und versüßten die Kost. Izt nahm Zipora, aus ihrem aufgeschürzten Oberkleide, noch einige Pomeranzen, und als sie dieselbe Mosen überreichte, sprach sie, aber, guter Hirt, wie schmeckt dir die sparsame Mahlzeit? wünschest du nicht oft

wieder zur lüsternen Tafel des Königs? Da sprach Moses, nein, meine schöne Zipora! und izt sah er sie mit einer ernsthaften Miene an, nein, sprach er, das wünsch ich nicht einmal; und mir würde auch keine Mahlzeit mehr schmecken, wo du nicht meine Tischgenossin bist. Spöttischer Moses! sprach Zipora, du heist mich dich fliehen; hattest du nicht in Egypten bessere Mädgen als mich; welche dich feiner bedienen, künstlich bedienen und reizend küssen konten? : : Hier kam noch eine ernsthaftere Miene in das Angesicht Moses. Glaube mir, sprach er, beste Zipora, glaube Mosen, ich habe noch kein Mägden geküßt, als dich und deine Schwestern; und ich bin noch nicht geküßt worden, als wenn mich meine Mutter, oder meine Schwester geküßt haben, oder mein Bruder, oder etwa die Jünglinge meines Volks. Solte mich auch die Tochter des Königes oder ihrer Jungfrauen eine geküßt haben; so ist es geschehen, da mein Mund noch weibisch war, und ich über meine Küsse noch nicht zu gebieten hatte. Nun soll mich kein Mädgen mehr küssen, sie küsse denn so fein, wie Zipora. Komm laß uns einmal küssen, meine Beste! : : Nun war seine ganze Miene liebäugelnd, und er küßte sie mit feurigern Küssen, seine Arme zärtlich um ihren schönen Hals geschlungen; das erstemal küßt er sie also; und nie noch hatte Zipora sich so dreuste küssen lassen. Diesmal ließ sie Küsse und Blicke, als Verräter ihrer Neigung, anständig und einnehmend zu Mosen überlaufen. Sie heuchelte nicht; ihre Mine hatte die Gestalt ihres Herzes; Mosen war sie ein angenehmer Prophete.

Das sahe Rebecka, und das lose Mädgen lachte laut und klatschte in ihre Hände; Ihr habt ia einander recht lieb, sprach sie, ey, siehe meine Schwester, das hätt ich dir nicht zugetraut. Aber warum läßt du mich nicht auch so vom Barack küssen? da schmälst du allemal, wenn er mich also umarmet. Da sprach Zipora, und izt wurde sie erst ganz schamroht, du must erst gros werden, sprach sie, du gute Schwester, dann solst du auch also küssen. Ey was gros werden! antwortete Rebecka mit hastiger Stimme, ich kan es ia schon izo; was hilft denn zum Küssen das gros seyn? „ Da schlug sich Moses ins Mittel und sprach zur Rebecka: gieb dich zufrieden, kleine Liebe! du solst nunmehr auch also küssen. Komm her, und küsse mich auch so. Und sie küßten einander auch so; und lange hieng sie mit liebreichen Armen an Mosen. Da ward Mosen das Küssen zu lange, und er bat sie, daß sie ihn losgeben möchte. Ja, Lieber, antwortete Rebecka, wenn du mir wieder eine schöne Geschichte erzälen wilst, so will ich dich losgeben? Und Moses sprach, die will ich dir erzälen; laß mich nur, daß ich meinem Gott danke. Und sie lies ihn; und Moses dankte Gott in einem schönen Gebete.

Die Mädgen hörten ihn mit andächtiger Verwundrung zu; und da er sein Gebet vollendet hatte, sprach Rebecka, siehe nur, meine Schwester! wie Moses so from ist, und wie schön er beten kan; so schön habe ich unsern Vater noch nicht beten gehöret; es hören auch Mosen Engel zu, wenn er betet: aber unserm Vater hat noch kein Engel zugehöret. Ach wenn doch der gute Vater auch also betete! Da antwortete Zipora, du hast recht, meine

Schwester! und Lieber, sprach sie zu Mosen, das muß ich dir sagen, daß unser Vater ganz unruhig worden ist über deine Gespräche, und da du gestern mit ihm gestritten hast, daß nur ein Gott sey. Und heute, ehe ich zu euch kam, sas er in der Laube und sprach mit den Göttern. Da hörte ich im Vorbeigehen, daß er sagte, die Götter mögten selbst ihre Ehre wider dich verteidigen; sonst könten ihre Namen in kurzen unter unserm Volke verlöschen, und um sein Amt würde es schlecht stehen. Da sprach Moses mit einer zufriednen lächelnden Mine, gute Kinder! euer Vater ist verständig genug; er sieht als ein sehr kluger Man gar wohl ein, daß ich mit meinem einzigen Gott weiter komme, als er mit allen seinen Göttern; und vielleicht ist er nur noch auf ihrer Seite, weil sie sein Gewerbe sind. Ach! wer weis, sehe ich noch, daß euer Vater, und ihr, mit mir einen Gott anbetet. Hier schwieg Moses, sahe auf gen Himmel und seufzte; und Zipora und Rebecka stunden in tiefsinniger Geberde vor ihm, und schwiegen auch.

Endlich hüpfte Rebecka wieder frölich auf ihn zu, und sprach, nun, ich will deinen Gott gern anbeten, Lieber! erzäle mir auch von ihm noch eine Geschichte; du hast mirs ia versprochen. Da erzälte ihr Moses die Geschichte vom Jakob, wie er auf der Reise Engel gesehen; und er erzälte auch seine Heirat in Mesopotamien; und wenn er von der Rahel redete, sahe er allemal mit lieblächelnder Miene und winkenden Blicken die horchende Zipora an; und sie errötete, verbarg ihre schönen Augen schamhaft, und sah in den versteckten Busen: aber doch gieng sie nicht weg. Und Moses erzälte auch, daß Ja-

kob

kob die Schafe seines Schwiegervaters sieben und wieder sieben Jahr um die schöne Rahel gehütet habe. Da errötete Zipora noch mehr, wande sich von ihm weg und pflückte einige nahe Blumen; aber mehr aufmerksam auf die Erzälung, als auf ihr Geschäfte.

Izt hatte Moses die Geschichte erzälet, und Rebecka liebkosete ihm dankbar; klopfte seine Backen sanft, und streichelte seinen lokkigten Bart, ihm auf dem ruhenden Knie sitzend. Ach du lieber, du lieber Moses! sprach sie, wie kanst du doch so schöne erzälen. Ach wie gut ists, daß du zu uns gekommen bist! so schöne Geschichte hätte ich nicht gehöret. Aber, sage mir doch, sprach sie weiter, warum lachtest du denn immer so mit meiner Schwester, wenn du von der Rahel erzältest, und daß sie Jakob beim Brunnen geküßt habe? Ach gewiß, weil du uns auch bei dem Brunnen küßtest, gelt ich hab es erraten? Da lächelte Moses, und sprach, du hast es erraten, lose Rebecka! aber frage doch einmal deine Schwester, warum sie so roth ward, und warum sie weg giena, da ich erzälte? Ach mein guter Moses! sprach Rebecka, das will ich auch wohl erraten; sie dachte, du woltest sie auch heiraten, wie Jakob die Rahel geheiratet hat: aber das wirst du wohl nicht thun? nicht wahr, das tuhst du nicht? » »

So roht waren nicht die Wangen der Zipora, da er sich zum erstenmal küßte: als Moses Wangen izt wurden. Hier übermante ein unschuldiges Mädgen, ohne Waffen und Kraft, den Helden, der sich vor einer Bande räuberischer Hirten nicht gescheuet hatte. Ein, zu seinem Glück von der

Her-

Herde laufendes Schaf ersparte ihm die schwere Antwort. Er sprang auf, und trieb es wieder zur Herde; da indessen Zipora herzutrat, und die geschwäzige Kleine schwesterlich schalt, daß sie vom Heiraten gesagt hatte. Da umfaßte Rebecka liebreich die Lenden ihrer Schwester; Zürne nicht, sprach sie mit flehentlicher Stimme, zürne nicht, meine Schwester! ich hab es nicht böse gemeinet. Ich dachte ich dürfte es sagen, weil gestern der Vater auch zu dir sagte, daß du Mosen heiraten soltest. Schweig, schweig, sprach Zipora, mit einer unfreundlichen Miene und heischer Stimme, gewiß, sprach sie, das hat Moses gehöret, was wirst du doch anrichten, du plapprichtes Mädgen! ich mögte vergehen, vor deinem Geschwäze. Siehe, wenn ers gehört hat, so bleib ich nicht länger im Hause. Und izt wolte sie gehen: Aber Rebecka rief ihr ängstlich nach, ach meine gute Schwester! gehe nicht weg, meine gute Schwester! ich will auch nichts mehr vom Heiraten sagen.

Izt kam Moses wieder herbei; und Rebecka ergrif ihn mit ihrer zitternden Hand. Ach lieber Moses! so sprach sie ganz ängstlich, meine Schwester will aus unsrer Hütte gehen, weil ich gesagt habe, daß der Vater haben will, sie solte dich heiraten. Da küßte sie Moses, und drückte sie freundlich. Bekümre dich nur nicht, sprach er, du redliches Mädgen! sie wird nicht weggehen; es ist ihr Scherz; sie wird schon wieder zu uns kommen. Rebecka sahe sich nach ihr um; aber sie war ihren Augen schon entflohen; wie die jugendliche Freude aus dem zärtlichen Herze dieses bekümmerten Mädgens. Auf einmal war ihr Antliz entstelt. Die lieblichen Rosen

sen ihres jugendlichen Frülings blüheten nicht mehr auf ihren volkommenen Wangen. Die Heiterkeit ihrer Blicke hatte sich verzogen. Ihre Miene war wie die Miene beim Ungewitter. Der Straus, den ihr Barack am Morgen geschenkt hatte, zitterte an ihrer bebenden Brust, wie ihre Hand in den Händen Moses.

Nichts konte sie wieder befriedigen. Moses wand alles vergeblich an, sie zu trösten. Vielleicht, sprach sie, mit trauriger Stimme, vielleicht ist sie nach Hause gegangen, meine Schwester; laß mich, guter Moses, laß mich; ich will sie suchen. Ach wenn ich doch nicht vom Heiraten gesagt hätte; sie wird gewiß weggehen; ach die gute Schwester! So sprach sie, und izt nahm sie die Gefäse, aus denen sie gegessen hatten. Zitternde Tränen stunden in ihren traurigen Augen, und laute Seufzer stiegen aus ihrer beunruhigten Brust empor. Lebe wohl, guter Moses! sprach sie, lebe wohl! ich will hingehen; vielleicht find ich die gute Schwester zu Hause; dann will ich wieder kommen und es dir sagen. Nun so gehe nur hin, meine liebe Rebecka! sprach Moses, und betrübe dich nicht, du wirst deine Schwester gewiß finden. Gott sey mit dir auf dem Wege, und sein Engel begleite dich. Grüsse deinen Vater und deine Schwestern freundlich, und sage nur der Zipora, ich hätte es nicht gehöret, daß du vom Heiraten gesagt hättest. Da antwortete Rebecka, ja, ja, das will ich ihr sagen, da wird sie mir gut werden. Nun lief sie wieder ganz frölich nach Hause.

Kaum hatten sie die nächsten Büsche versteckt, als Moses über diese Begebenheit herzlich lachte. Wie schwer,

schwer, sprach er, ist doch das Bekäntnis der Liebe. Ich habe vor dem Könige geredet und Vätern die Wahrheit gesagt, und einem Mädgen kan ich nicht antworten. Was ich in Mienen und Blicken, in Küssen und Händedrücken so oft schon bekannt habe, das will mein Mund nicht wagen mit einem kleinen Worte auszudrücken. Ich weis es, Zipora liebt mich, sie liebt mich herzlich, und Jethro ist mit unsrer Liebe zufrieden; warum bin ich so furchtsam, die glücklichste Frage in meinem Leben zu eröfnen, und mein Herz von den Banden der Blödigkeit los zu machen? Wolan noch heute will ich das Glück ernstlich suchen, das mich auf dem dornigten Pfade des menschlichen Lebens mit Zufriedenheit krönen wird. Der Gott meiner Väter sey mit meinem Bunde; denn mein Herz ist redlich vor ihm. Ich suche auch dadurch eine Sele zu gewinnen, und mit der meinigen glückselig zu machen. Soll ich auch meine Tage im fremden Lande durchleben und am Hirtenstabe grau werden: so kan vielleicht mein Same zum Heil meiner Brüder aufwachsen, und wider die Feinde Israels das Schwerdt ausziehen, und meinen Nahmen mit Tahten krönen, wenn meine Gebeine im külen Sande ruhen.

Unter diesen Gedanken hatte **Moses** die Herde weiter vor sich getrieben, und wolte sich izt wieder an einem Hügel lagern: als ihm die flatternde Westluft hinter den nahen Büschen ein Mädgen verriet. Die schlanken Zweige öfneten sich bald, seinen giergen Blicken noch einmal, und nur erkannte er, an dem bunden Gewande, die schöne Zipora. Frölich und leise schlich er, wie Verliebte einander beschleichen,

nä-

näher zu ihr, und hinter den Büschen horchend, vernahm er ihre zärtliche Stimme.

= = Ja, er weis, so sprach sie, er weis es. Ich törichtes Mädgen habe mich oft schon verraten. Ach warum bin ich heute zu ihm herausgegangen, da doch der Vater wolte, daß ihm Sara solte das Mittagsbrod bringen? Hab ich mich nicht freiwillig zu ihm gesetzt und ihm Gelegenheit zum Kusse gegeben? Und warum gieng ich nicht gleich weg, da er von der Heirat erzälte, mich ansah und lachte? Und nun = = ach nun hat es das unverständige Mädgen vollends verraten, daß der Vater von der Heirat mit mir gesprochen. Ja, ia, sie hat es verraten, ich hab es gehöret. = = Was wird er doch denken? = = Wie wird er mich und den Vater verlachen. Meine Einfalt wird seine Kurzweile seyn, da er nun einsam dort weidet. Ja, ia, darum hat er das Mädgen fortgeschickt, daß er sich recht lustig mit mir machen kan. = = So ein Mädgen wie ich bin, wird er in seine Arme sich wünschen, da er am Hofe des Königs bessere Mädgen gewußt hat. Und wer weis den = = sagte er nicht von den Egyptischen Hofjungfern? = = ach wer weis welche schon sein edles Herz besitzet, und in seinen Umarmungen das Glück der Liebe genossen. = = Gewiß, hat er mich nur zum Zeitvertreib geliebet, da er izt zufrieden seyn muß, mit dem, was er haben kan; und ich Einfältige lasse mich auch so behandeln. = = O warum hab ich das nicht schon lange bedacht? Ich hätte ihn fliehen sollen; und habe mich ihn immer mehr genahet. Ich törichtes Mädgen! = =

Hier schwieg sie; und Moses voll zärtlicher Regung, wolte schon hervorspringen und seine Liebe in

Tah-

Tahten verteidigen: als sie, nach einem tiefgeholten Seufzer wieder anfieng zu sprechen:

Aber wie! wenn ich ihm unrecht thue, und mich selbst betrüge? ; , Hat er mir nicht erst heute gesagt, daß er noch kein Mädgen, als seine Schwester, geküßt hat? So bin ich ia die erste gewesen, denn er küßte mich zuerst bei dem Brunnen vor allen meinen Schwestern. ; ; Und wie oft hat er mich nicht geküßt, mehr geküßt als alle meine Schwestern. Und er solte mich nicht lieb haben? ; ; Wie zärtlich hat er mir nicht oft die Hände gedrückt, und wie herzlich hat er mich heute noch auf ienem Hügel bei der Mahlzeit umarmet. Sagte er nicht, daß ihm keine Mahlzeit ohne mich schmeckte? ; ; Und wie oft hör ich, daß er auch vor mich betet. ; ; Er ist zu redlich, ; ; Ja, er liebt mich, der gute Moses, er liebt mich. ; ; Aber, warum hat er noch nicht einmal gesagt, daß er mich liebe? auch meinem Vater hat er nichts gesagt. Er antwortete fein nicht, da ihn Rebecka fragte, ob er mich heiraten wolte. ; ; Nun weis ichs: er will mich nicht. Kan ich mich doch keinen Straus rümen, denn er mir geschenkt hätte. ; ; Ich bin beschämt. ; ; Wie werden mich die Jünglinge des Landes verlachen, und die Mädgen meiner spotten, wenn sie es hören. ; ; Ich elende Verachtete! ; ; O ihr Götter; warum habt ihr ihn zu uns geführet? warum soll Zipora zum Sprichwort werden, und das Gelächter eines Fremdlings seyn? ; ; Doch, ich hab ihn ia selbst geholet, da er am Horeb lag, warum will ich die Götter beschuldigen. Gute Götter! zürnet nicht; seyd mitleidig gegen ein schwaches Mädgen, das zu aufrichtig geliebt hat. ; ; Höret meine Klagen,

gen, ihr Nymphen, und singt sie, mit melodischwarnenden Stimmen, den Töchtern meines Vaterlandes für, wenn sie diese Gegend durchirren, und an die Liebe denken. Singt sie ihnen für, daß sie mein Beispiel belehre, behutsam im Lieben zu seyn. Ich will gehen; durch Wüsteneien will ich wandeln, wo noch kein Fustrit von Menschen gesehn worden, und kein Schäfer sein Mädgen geküßt hat. Da will ich mein Leben melancholischen Tagen aufopfern, meine Wangen verblün, und die iungfräulichen Reize verdüstern lassen. = = Gute Nacht, Moses, du schöner Moses! nun solst du mich nicht mehr umarmen, nicht küssen. Nun mag der heulende Nord den Purpur stürmisch hinwegküssen, und sein tödender Hauch die glüenden Wangen entfärben. Nun so geschehe es dann = = schwerer Endschluß = = doch es ist besser Menschen zu fliehen und sich der zufriedenen Einsamkeit weihen: als unter Menschen zu leben, und ihnen ein Spott seyn.

Hier endigte Zipora ihre Klage; stund seufzend auf und wolte ihrem Entschlusse folgen: als Moses eine Hand voll Blumen, die er indessen um sich herum abgepflückt hatte, hinter dem Busche über sie herwarf, und schnell zu ihr herfür sprang.

Von Scham und Schrecken bestürmt sank das errötende Mädgen, unter einem lauten Ach in die ofnen Arme des lächelnden Moses. Izt wolte sie sich ihm wieder entreisen, gewaltsam entreisen: aber er umschlug sie männlich, und küßte, voll zärtlicher Empfindung, ihre weigernde Lippen so lange, bis sie die schämenden Augen zu zärtlichen Blicken wieder eröfnete, und reizender wieder verschloß.

Solche Blicke hatte Moses noch nie gesehen. Sie schienen ihn anzuklagen, und auch zu versönen. Hier rolten dem mänlichen Jünglinge Tränen über seine Wangen herab in den Busen des Mädgens: Tränen, die sich nicht schildern lassen; Tränen, die er das erste mal weinte. Lange drückte er sie an die Brust; und ihre Herzen unterredeten sich in lauten Pulsschlägen: aber ihre Lippen schwiegen.

Nun gab er sie los, und drückte ihre Hand in seine Hände. Lange stund er und sahe sie an; ganz Liebe sahe er sie an, und ihre niedergeschlagenen Augen, auf denen sich Scham und Bestürzung verbreiteten. Durch ihren nachtschwarzen Zierat lauschten Liebesgötter stralend herfür, und auf ihren glänzenden Wangen hatte die Liebesgöttin den Purpur der Rosen verschwendet. Ihr lieblicher Mund machte ihren Augen die Miene der Beschämten völlig. Durch ihre zarte Käle verriet sich ein innerlich Weinen, und der hastig aufwallende Busen erregte in schneller Bewegung die überhangende Schleife zum Wetstreit. Izt öfnete sie einmal die Augen, aber zugleich auch Quellen der Zären. Nie hatte Moses so reizend ein Mädgen gesehen, und nie empfunden, was er izo empfand. Immer wolte er reden, und immer schwieg er, unentschlossen, welchen Gedanken sein Mund zu erst zur Welt gebären solte. Izt lies sie ihm noch einmal die nassen Augen sehen, wandte aber ihren Blick auf die Seite, und sprach endlich, da sie ihm ihre Hand länger in seiner Hand weigerte: Laß mich, sprach sie mit ganz zärtlicher Stimme, laß mich, schmeichelnder Jüngling! daß ich das Ende meiner Beschämungen sehe.

Da antwortete Moses mit einer schmeichelnden Miene; zärtliches Mädgen! schöne Zipora! so bist

du beschämet? sage vor wem du beschämt bist? vor den Bäumen und Sträuchen, die weder Augen noch Ohren haben; oder vor den Schafen, die nur auf ihr Gras achten? Nein, nein, sprach Zipora, vor dir und den Göttern bin ich beschämt. Laß mich, daß ich meine Torheit in der Einöde bereue, und die Götter mit stillen Tränen versöne. Ich lasse dich nicht, liebliche Schöne, antwortete Moses, wären Götter, so würden sie nichts anders gehört haben, als was ich gehört habe, Zeugnisse, kräftige Zeugnisse deines zärtlichen Herzens. Entschuldige meine Torheit nicht, zärtlicher Moses, antwortete Zipora, vergieb nur die Schwachheit einem weiblichen Herze, und erlaube mir, daß ich dich fliehe. Ich lasse dich nicht, zärtliches Mädgen! wilst du mich unglücklich machen, so sprach er, und drückte ihr beide Hände zärtlich. Unglück machen? erwiederte Zipora, mit einem gezwungenen Lächeln, o spotte meiner nicht mehr, spotte nicht mehr eines beschämten Mädgens! So zweifelst du noch immer an meiner aufrichtigen Liebe? sprach Moses. Siehe, meine beste Zipora! der Gott meiner Väter ist Zeuge, daß noch kein Mädgen, als du mein Herz mit Liebe entzündet. Dich zu besitzen ist mein Wunsch, und der Deine auf ewig zu bleiben, mein Bund. Spotte ich deiner, so verspotten mich die Knaben des Landes; und mein Name müsse zum Gelächter werden unter den Töchtern deines Volks. Siehe die Tränen sind kaum auf deinen Busen vertrocknet, welche nur ungeheuchelte Zärtlichkeit von meinen Wangen geschüttet hat. Siehe, da hast du die Hand, und der Teil der Herde, den mir dein Vatter geschenket hat, sey deine. Wilst du mich auch lieben, schöne Zipora! so soll dieser Hügel ein Zeuge unsers Bundes seyn; auf ihm

will ich den Gott meiner Väter einen Altar bauen und Dankopfer bringen? : :

Moses wolte weiter reden, als eben die iunge Rebecka mit nassen Wangen und zerstreuten Haren daher kam und ihre Füse beflügelte, da sie ihre Schwester bei Mosen erblickte. O meine gute Schwester! so rief sie, und hüpfte zärtlich an ihr hinan, wie froh bin ich, daß ich dich wieder gefunden habe. Ach, ich habe dich gesucht, lange gesucht, in unsrer Hütte, in der Sommerlaube und in der Aue; aber ich fand dich da nicht; da erzält ich dem Vater und den Schwestern die traurige Geschichte. Ach wie froh werden sie seyn, wenn sie hören daß du noch da bist. Komm! komm mit mir, daß sie dich sehen. Gedulte dich, kleine Liebe! sprach Moses, ich will nur zu dem Brunnen treiben und die Herde tränken; dann wollen wir alle gehen; denn der Abend ist da. Ja, lieber Moses! sprach Rebecka, tuhe das. Da trieb Moses die Herde zum Brunnen, und Zipora und Rebecka wandelten ihm sachte nach. Da sprach Rebecka zu ihrer Schwester, sie bei der Hand fassend, du hast ia gar geweinet? Bist du denn so böse auf mich, meine gute Schwester! daß ich von Heiraten gesagt habe? Nein, nein, sprach Zipora, ich bin nicht böse; schweig nur stille, du kleine Wäscherin! Nun so küsse mich, gute Zipora! küsse mich wieder! sprach Rebecka, und Zipora küßte sie dreimal.

Nun hatte Moses die Herde getränket, und Zipora und Rebecka sahen in den klaren Brunnen. Da trat Moses hinzu, und sprach zur Rebecka, sie zärtlich an das Kinn drückend, siehe, liebliches Mädgen! in diesem Brunnen kanst du meine Braut, meine schöne Braut sehen. Was könte ich sehen? sprach Rebe-

Rebecka, mit einer schielenden Miene; und Zipora sprang schnell von dem Brunnen hinweg. Da lief ihr Rebecka nach, und hieng sich an ihr langes Gewand. Gehe nicht weg, sprach sie, meine Schwester! gehe nicht weg, ich sage gewiß nichts vom Heiraten. Da lachte Moses und Zipora lächelte auch. Und nun giengen sie, Hand in Hand, der langsamen Herde nach, und schwiegen lange.

Endlich sprach Rebecka, so hat sich doch der Tag noch mit einem glücklichen Abend geendet, da ich meine Schwester wieder gefunden habe. Traurig, recht traurig, bin ich den Hügel herauf gestiegen, da ich sie suchte: so traurig, als Isack war, da er auf dem Moriia solte geschlachtet werden; aber so frölich, wie er, steig ich auch von demselben herunter. Und ich, sprach Moses, bin allezeit vergnügt über denselben gewandelt: aber noch nie so vergnügt als izo. Und noch vergnügter will ich ihn wandeln, wenn ich den Wunsch meines Herzes völlig erfüllt weis. Mit welchen Jubeln will ich ihn morgen besteigen, wenn ich nicht mehr das gesellige Glück der Herde einsam beneiden, und bei ihren uneingeschränkten Schäckern neidisch und misvergnügt seyn darf. Mit welcher liebkosenden Sehnsucht will ich den Tag entgegen wandeln, der mir das zärtlichste Mädgen in die Arme liefern, die Gränzen der Liebe erweitern, und das Panier der süssesten Wollust über mir ausbreiten wird. = =

Hier hüpfte Moses für Freuden unter den Mädgen; und izt sprach er, höret mir zu, ihr lieblichen Mädgen! ich will euch ein Hirtenlied singen. Und Moses sang also:

Gesegnet sey der Hügel,
Auf dem ein lieblich Mädgen
Die Macht der Liebe fühlte,
Zum erstenmale fühlt.
Es wachsen schöne Blumen
Auf seinen grünen Rücken!
Kein böser Tau beraube
Ihm iemals seiner Zierde.
Dank sey den losen Büschen,
Die schäckernd sie verrieten,
Und ihren Vorsatz stürzten,
Die Schäferei zu fliehen,
Und Wüsten durch zu wandeln,
Und ewig nicht zu küssen,
Dēn Hirt, der sie belauschte,
Und iugendliche Blumen
Auf Schos und Busen streute;
Die sie gewünscht erschreckten;
Den Horcher ihr verrieten,
Und in die Arme warfen.
Da redeten die Herzen,
Und sagten sich die Liebe.
Der Hirte sah sein Glücke
Auf ihren Wangen blühen,
Und bat sie um die Liebe.
O Schöpfer reiner Liebe

laß

Laß den beglückten Hirten
Die Schäferin besitzen!

Hier hörte Moses auf zu singen, und liebäugelnd sah er seine Zipora an: aber das schalkhafte Mädgen wolte ihm keinen Beifall zulächeln. Mit starren Blicken sah sie vor sich hin, anf das betretne Gras. Da sprach Rebecka, du schöner Moses! du kanst schöne singen: aber ich verstehe dein Lied nicht. Sage mir doch, wer war denn der Hirt, der das Mädgen belauschte, und wer war denn das Mädgen, von dem du gesungen hast? der Hirt, sprach er, war Moses, und das Mädgen, das liebliche Mädgen, war Zipora. Schnell sprach Zipora, glaube es nicht, meine Schwester! ich war es nicht. Ich glaub es auch nicht, antwortete Rebecka, ich will auch nichts mehr fragen: denn nun merk ichs schon, warum Moses das Lied sang; ich soll wieder vom Heiraten reden, und das tuh ich nicht. Da lachte Moses wieder, und sprach, nun meine gute Rebecka! wenn du nicht davon reden wilst, so will ich davon reden.

Izt waren sie zur Sommerlaube gekommen, in welcher der alte Jethro sas und auf Baumrinden schrieb. Da lief Rebecka voraus in seinen zärtlichen Schos, schlug ihre Hände um seine ruhende Knie, und küßte den Vater und sprach mit frölicher Stimme, siehe mein Vater! da bring ich die Zipora dir wieder, ich habe sie bei Moses gefunden. Das ist gut, meine Tochter! sprach Jethro, das kont ich wohl denken, daß du sie bei Mosen finden würdest. Das hörte Zipora, und gieng nicht in die Laube, sondern besorgte die Herde. Aber Moses gieng in

die Laube, und grüßte den Jethro freundlich, und fragte nach seiner Beschäftigung. Da sagte ihm Jethro, daß er sein Geschlecht der Vergessenheit entreisen, und die Begebenheiten seines Lebens aufzeichnen wolte, weil vielleicht die Götter ihn bald von seinem Posten abrufen mögten. Nein, mein ehrwürdiger Alter! sprach Moses, die Götter sollen dich nicht abrufen; du solst erst noch Enkel und Urenkel in deine Tagebücher hinein zeichnen. Siehe! ich will dein Brod nicht mehr essen, du habest mir denn eine Bitte gewäret. Ey, sage an, Lieber! sprach Jethro, sage an deine Bitte. Da sprach Moses, siehe! der Gott meiner Väter hat mich zu dir geführt, und mein Herz nach deiner ältesten Tochter geneigt, so gewäre mir denn diese Bitte, und gib mir die Zipora zum Weibe. Nun, sprach Jethro, ich sehe, daß du ein ehrlicher Mann bist, und daß dein Gott mit dir sey, der mein Haus gesegnet hat, so lange du bei mir bist, und alle Plage von meiner Hütte gewendet: so nim denn meine Tochter zum Weibe, und erfreue mein Herz im Alter. Der Gott deiner Väter begnadge euren Bund und segne euch reichlich. Eure Tage müssen Wonne und euer Leben Freude seyn.

Da küßte Moses dem Jethro die Stirn und neigte sich dankbar vor ihm, daß er seine Bitte erfüllt hatte. Und nun gieng er, die Zipora zu holen, und ihr den Handschlag der Treue vor seinen Augen zu geben.

Die lose Rebecka war schon, als ein Herold der Liebe, vorausgelaufen, und hatte ihren Schwestern die neue Begebenheit in der Hütte verkündigt: als Moses ankam, die Zipora zu holen. Er fand sie

ge-

geschäftig, die Mahlzeit zu bereiten, und eben hatte sie eine weise Taube und das Würgemesser in ihren, aus zärtlichem Gefül des Mitleids, zitternden Händen. Nun, sprach Moses, meine Schöne, meine auserlesene Zipora! schenke der armen Gefangenen das Leben, und mir deine Liebe. Komm und versage dem dein Herz nicht, der kein Mädgen in der Welt mehr liebet als dich. Siehe, dein redlicher Vater hat schon meine Wünsche befriedigt, und dich mir zum Weibe gegeben: So komme nun mit mir, und mache volkommen vor seinen Augen die Freude meines Herzens. Da nahm er sie bei der Hand, und drückte sie zärtlich.

Izt gieng sie mit ihm hinaus in eben der Miene, in der er sie dort auf dem Hügel gefunden hatte. Ihr Herz opferte nun dem iungfräulichen Widerstande die letzten Seufzer auf; und die eingepflanzte zärtliche Neigung zum ehlichen Bunde schuf sie almälig zur Braut um. Zuweilen schenkte sie ihrem Liebhaber gefällige Blicke, und diese liesen ihm die volkommenste Rechnung auf ihre Treue machen. Ihre schamhaft einwilligende Miene verkündigte die zärtlichen Triebe ihres Herzes weit angenehmer, als der beredte Mund eines freien Mädgens, das schon oft an die Brautnacht gedacht hat. Nun sah sich Moses das erstemal als einen Bräutigam, und empfand die angenehmsten Reize des Triumphs der Liebe, über seine glückliche Eroberung: als er mit seiner schönen Braut in die Sommerlaube trat.

Izt hatten sie sich vor dem Jethro geneigt und seine zufriedne Miene gesehen. Da sprach er, nun meine Tochter! wilst du dein Herz diesem Manne schenken; so sage an das Bekänntnis deiner Liebe?

Da antwortete Zipora mit einer anständigen Miene: Mein Vater! siehe mein Herz sey in deiner Hand, schenk es wem du wilst. Nun, sprach Jethro, so sey es das Eigentum dieses Mannes; denn er hat mich um dasselbe gebeten. Die Götter verbinden euch selbst, meine Kinder! und vereingen eure Herzen bis zum Strande des Grabes; daß Zwietracht nie euren Bund entweihe, und kein Uebel eure Zufriedenheit störe. Wachset in viel tausend. Eure Nachkommen müssen euch rümen und eure Namen verewigt seyn durch lobwürdige Tahten. Nun küsset einander, meine Kinder! mit dem Kusse des Bundes, und gebet einander die Hände, zum Zeichen der ewigen Treue. Und sie küßten sich mit dem Kusse des Bundes; dreimal küßten sie sich, und gaben einander die Hände, und küßten auch dankbar den Vater. Da sprach Jethro: Eure Küsse müssen allezeit seyn wie diese Küsse; und eure Liebe im Alter, wie die Liebe eurer Jugend.

Nun kamen auch die andern Schwestern herzu, und statteten ihre Glückwünsche ab, und behiengen das Brautpaar mit Kränzen und bestreuten sie mit wohlriechenden Blumen. Und izt sprach Rebecka, da sie ihren Kranz brachte, du lose Schwester! das hätte ich nicht gedacht, daß du Mosen schon heiraten woltest, und heute woltest du weggehen, da ich vom Heiraten sagte. Da lachten sie alle über sie; und Jethro sprach, meine Kinder! über zehn Tage ist der Neumond, da ich meinen Jahrstag begehen werde, der soll uns ein zwiefaches Fest seyn, da wollen wir eure Verbindung mit hochzeitlichen Ehren volziehen. Da er das gesagt hatte, neigten

sich Moses und Zipora und sprachen: Es geschehe, wie du gesagt hast.

Drittes Buch.

Nun waren die Tage unter frohen Zubereitungen und anständigen Brautscherzen verflossen. Moses und Jethro und Zipora lagen bereits, bei den stillen Schatten der Nacht, einsam im erquickenden Schlafe; als sich die andern Töchter des Jethro noch unter den Ulmen bei der Hütte gelagert, mit freundlichen Gesprächen ergözten und ihre hochzeitlichen Sträuse flochten. Izt war eine algemeine Stille, als Dina seufzend ihre Stimme erhub. Aber, meine Schwestern, sprach sie, es ist doch als ob mir ganz bange würde, daß wir nun die gute Zipora in unsern iungfräulichen Reihen missen sollen; und Moses ist ein geschickter und emsiger Hirt, wer weis, ob er unsre Hütte nicht verlassen, und in einer andern Gegend sich anbauen wird. Oder, wer weis, ob er nicht gar mit unsrer Schwester in sein Vaterland wieder zurück kehret. Da antwortete Sara, das hoffe ich nicht, meine Schwester, unsre Hütte ist räumlich genug, und unsre Gegend ist eine der besten im Lande; warum solte er weggehen? Nu, nu, antwortete Dina, die Götter mögen es immer verhüten: aber ich sorge, ich sorge, sie verlassen uns beide. Sein Volk liegt ihm gar sehr am Herzen, und er hat auch seine Anverwanden so lange

nicht gesehen. : : : Izt schwiegen sie wieder. : : Endlich sprach Dina noch einmal: die Götter werden es wohl machen; lasset uns gehen, daß wir den Morgen heiter erblicken. Da stunden sie auf, und Sara nahm die schläfrige Rebecka bei der Hand. Komm, sprach sie, meine gute Schwester, ich will dich noch einmal zu ihr in die Kammer führen; denn du wirst heute zum leztenmal ihre Schlafgesellin seyn. Da giengen sie traurig auseinander.

Im schwarzen Schleier verhüllt trauerte selbst die Nacht bei dem iungfräulichen Lager der Braut, und der tauigte Himmel weinte seine Zären. Der einsame Mond hieng in dem niedrigen Tahle, und streuete melancholische Blicke auf die betrauerte Jungfrau aus seinem hornigten Auge. Die durch die Aue sich schlängelnde Bäche schluchzten ängstlich, und die Nachteulen antworteten mit ihrem kläglichen Laut, wozu der krächzende Nachtrabe sein trauriges Sterbelied sang.

Liebesgötter tanzten indessen in frölichen Reihen um die schlafende Braut herum, und schmückten ihre lachende Wangen zum hochzeitlichen Tage und führten süsse Träume zu ihr.

Izt schwung die Göttin des Tags ihre leuchtende Fackel triumphirend durch die dunkeln Schatten der Nacht. Der Mond sah sie und erblaßte; wich scheu vor ihrem Blicke über die Admosphäre hinunter; und die blizende Sterne verloren sich almälig in dem lichten Blau.

Bald stund der ganze Himmel in seinem Prachte da, den anfangenden festlichen Tag zu verherrlichen, und die Erde schien den Schauplaz ihrer Schönheiten früher als sonst zu eröfnen.

Neu

Neu aufgeschmückt wie ein Garten im Lenz, sah sie den Himmel stolz in die Augen, als ob sie um den Vorzug der Schönheit mit ihm streiten wolte.

Ein Heer geflügelte Tonkünstler versamleten sich um die Hütte des Jethro; hüpften vom Baum zu Baume in den Garten und trillerten in angenehmer Unordnung liebliche Brautgesänge um die Sommerlaube herum, gleich denen Dichtern, die am Parnaß Hymens Festlieder absingen.

Hier hatte sich die schäckernde Gattin in einem blätterreichen Wipfel versteckt, und lockte den suchenden Gatten vom Zweig zu Zweige. Dort schnäbelte sich ein zufriednes Paar in liebkosenden Zwitschern, und flatterte in ungebundnen Scherzen bald auf bald nieder; als wolten sie dem unversuchten Brautpaar die Tahten der Liebe verkündigen, und sie durch ihr Beispiel zur Nachamung reizen.

Das fröliche Brautpaar hatte sich nun auch den Armen des Schlafgotts entrissen, und die Töchter des Jethro waren geschäftig, die iugendlichen Reize der Braut durch anständge Verzierungen zu verschönern und dem Bräutgam gefälger zu machen.

In süsen Begeistrungen prophetischer Träume hatte Moses die lezte einsame Nacht verschlummert, und eben izt sah er mit schmachtenden Blicken seine Zipora von einem Hügel auf der erschrecklichen Flucht nach der Wüßte, und sah auch schon wilde Bestien auf diesen Raub lauren: als er durch die hochzeitlichen Lieder, welche die frölichen Mädgen in der Hütte herum trillerten, aus dem schrecklichen Traume erwachte. Schnell entriß er sich seinem Lager, und der erste Gedanke des Hochzeittags nahm seine ganze Sele ein; sein Herz wallete voll

süser Freude. Munter schmückt er sich auf; gürtete die rüstigen Lenden, salbte sein Haupt, und flochte den zierlichen Kranz, den ihm die Mädgen geschenket hatten, in das schwarze lockigte Haar.

Jauchzend warf er sich nieder auf seine Knie, und sahe an den lachenden Himmel. Lachende Freude kam auf sein Antlitz. Seliger Tag meiner Tage! rief er aus, sey mir willkommen. Wie heiter bist du mir glücklichem Bräutigam erschienen! Heiter den Wohlgefallen Gottes zu verkündigen. Fühl es, mein Herz! und sey frölich. Gott ist dir Huld; sein Antlitz Freude. Jauchze! Ihm gebüren Dankopfer. Der Herr hat meine Schmach angesehen. Nun krönt er meinen Namen im fremden Lande. Dieser Tag erfült meine Wünsche.

Merkwürdiger Tag, von der Vorsicht bestimmt, eh ich noch war, du eröfnest einen neuen Schauplatz meiner künftigen Schicksale, glücklicher Schicksale, die die Hand desienigen gewebt hat, der nur mein Glück will. Heil dem Samen Jakobs und Ehre dem Namen seines Gottes! Herr ist sein Name, und wunderbar sein Tuhn. Sein starcker Arm hat mich aus dem ersäufenden Meer und der würgenden Hand Pharao mächtig erlöset. = = Ich lebe noch, nach so viel Gefaren des Todes. Der Herr lässet mich Hütten bauen; und der Same Israels soll aus mir gemehret werden. = =

Gott! Regierer meiner Schicksale! du weißt es, daß ich mein Vaterland nicht verlassen habe, mir aus den Töchtern in Midian ein Weib zu holen. Du weißt es, daß meine Augen nie lüstern gewesen sind, noch mein Herz die Lockspeise der Wollust begehret hat. Noch nie haben meine Hände die ver-

botnen Früchte berüret, und meine Brust hat der Geilheit noch keinen Seufzer geopfert. . . . Glänzender Ruhm! . . . deiner Gnade, Gott! deiner Gnade allein hab ich ihn zu danken. Das ist der hochzeitliche Kranz, in dem ich dir gefalle. O laß mich niemals diesen Zierrat verlieren! Bewahre mich vor der Thorheit der Liebe, bis ich grau werde, und laß den Lorbeer der Keuschheit noch um meine Schläfe grünen, wenn mein Haupt in die düstre Grube der Verwesung sinket.

Dort war ich allein, am einsamen Horeb; ein Bewoner der Wüste. Menschen wollt ich fliehen, und am wenigsten wünscht ich Mädgen zu sehen; da sprachst du, das Grundgesetz der Welt sprachst du über mir aus, das du dort über dem einsamen Vater aller Geschlechter aussprachst. Ich wuste es nicht; ich wandelte, und fand Mädgen, die ich nicht gesucht hatte. Zipora, ach die schöne Zipora! war zu meiner Gehülfin bestimmt. Eine dunkle Ahndung sagte es mir, ich empfand den ungewohnten Zug der Liebe. Ich wünschte sie von dir; und siehe, heute, o glückliches Heute! heute giebst du mir die zärtliche Tochter in die Arme. Heute läßt du mich die keuschen Reize recht fülen, vollständig fülen. Heute soll ich mit ruhigem Herze, der Liebe Annehmlichkeit schmecken, mit der du die sauren Pflichten der Ehe versüset, und den sinnlichen Menschen beglückt hast. . Ich empfinde sie schon, die Annehmlichkeiten der Liebe im süßesten Vorschmacke. In denen keuschen Umarmungen der lieblichsten Braut wird mir Midian ein Eden, und mein Leben eine reiche Ernde wahrer Vergnügungen seyn.

Stif

Stifter meines Bundes! heilige unsre Liebe; damit auch unsre Umarmungen dich loben; gedeihen. Unser Ehebette werde ein Altar, auf dem wir dir opfern, so oft wir deinen Willen erfüllen. Vereinge unsre Selen, wie wir beide ein Leib werden. Auch der Tod scheide uns nicht. Vor deinem Trohne laß uns wieder finden; ewig leben. Was du meinen Lenden anvertrauet hast, das sehe das Licht dieser Welt, zum Lobe deines Namens. Deinem Dienste gewidmet, und nutzbar der Welt müssen meine Kinder aufwachsen, und mir in die Ewigkeit nachfolgen. Kein Cham und keine Dina nennen mich Vater, und entweihen den Samen Jacobs. Und denen sey der Leib der Mutter verschlossen, nach welchen die Hölle den Rachen aufsperret. O Gott! Vater der Schöpfung! Urquell des menschlichen Lebens! erhöre diesen Wunsch am Tage meiner Verbindung. Erhöre ihn; so will ich dir Dankofer bringen; wohlgefällige Dankopfer; und Enkel und Urenkel werden deinen Namen loben und deine Treue ausbreiten. Amen, Herr! Amen.

Nun stund Moses voll himmlischer Entzückung auf; und eilte unter stillen Jubeln hinab zu der reizenden Braut.

Izt stund sie da, im gefälligen Brautschmucke, schöner, als die vornehmste Hure im modischen Prachte. Ein weises Kleid, von Egyptischer Seide, hieng, in anständigen Formen, von ihren zarten Achseln herunter auf die niedlichen, mit roten Bändern umflochtnen, Füse; in dessen glänzenden Falten sich der zierliche Bau der iungfräulichen Glieder reizend entdeckte. Ihr nachtschwarzes Haar, dem die Natur anständige Gränzen an ihrer glatten Stirn

gesezt

gesezt hatte, war in ungekünstelte Locken geteilet, welche am zierlichen Halse iede Bewegung nachmachten, und beim ofnen Fenster das Spielwerk des schekernden Zephirs waren. Auf der Höhe der aufrichtigen Stirn lag der lebendige Brautkranz, und zitterte die Schwäche des iungfräulichen Widerstandes einnehmend umher. Die schamhaften Blicke ihrer erobernden Augen verteidigten das iungfräuliche Ehrenzeichen besser, als die erborgten Gründe des gedungenen Redners. Ihre blühende Wangen beschämten den Asiatischen Purpur, und erröteten mehr, so oft sie in den aufwallenden Busen herab sah. Ihr wohlgebildeter Mund, von welchem Liebe und Freundlichkeit anmütig herablächelten, reizte zwischen den erhabnen Wangen, wie der Purpur der Rose vom Jericho; oder wie das blühende Tahl zwischen den blumigten Hügeln, wo sich die Hirten gern lagern. Weis, wie die schönsten Africanischen Zäne, und wie einförmige Perlen blicken ihre Zäne herfür bei iedem liebreichen Lächeln, und ihr Odem war lieblich, wie die balsamschen Gerüche, die von dem Libanon kommen. An ihrem schlanken Halse war nichts aus seinen Gränzen getreten; ihn umgab eine zierliche Kette vom Arabischen Golde. Um ihren reifen Busen stunden Nelken, Narcissen, Anemonen, Irisen den giergen Blicken des Jünglings zur sittsamen Gränze. An ihrer Brust hatten die künstlichen Hände der Schwestern Oliven, Pomeranzen und Granaten, mit einem roten Bande zierlich zusammen gewunden, gepflanzet.

Moses trat zu ihr im hochzeitlichen Putze, aber die liebkosende Miene des Bräutigams machte ihn in den Augen der winkenden Braut gefälliger, als aller

E erborg-

erborgte Zierrat der Kleider. Izt umarmte er sie in der hochzeitlichen Miene; küßte sie lange, und fürte sie, in dem Gefolge der aufgeschmückten Schwestern, vor dem frölichen Vater, der sich mit seinem Opfer beschäftigte. Kaum sah Jethro das leibliche Brautpaar in dem hochzeitlichen Schmuck, als sich auf einmal die Miene des Alters in seinem Angesichte veränderte. Seine runzlichte Stirn wurde ganz heiter, und sein abgewelkter Mund schmunzelte hinter dem grauen Barte herfür, als wenn er an seinen Hochzeittag gedächte.

Gesegnet sey euch, der festliche Tag, meine Kinder! sprach er, daß ihr ihn niemals verwünschet. Gesegnet sey er, der Anfang vieler glücklichen Jahre. Meine Augen sehen das Glück eures Lebens, und euer Same erwachse zur Freude meines Alters.

Da neigten sich Moses und Zipora dankbar gegen dem Vater und sprachen: Es geschehe dein Wunsch, und der Himmel sende noch oft diesen frölichen Tag deiner Geburt, das süse Andenken unsers ehlichen Bundes, herab, daß unsrer Dankopfer viel und die Freuden deines Hauses gros werden.

Nun traten sie zu den Opferaltären; Moses aber gieng mit seiner Zipora, seinem Gott Dankopfer zu bringen, auf dem Hügel, wo er sie gelobet und einem Altar gebaut hatte.

Ein junges Lamm, welches Rebecka, mit bunden Bändern zum Brandopfer gezieret hatte, fürte Moses zum Opfer und Zipora trug zwei weise Tauben in der Hand. Und sie opferten beides; knieten nieder und beteten.

Izt stunden sie auf von dem Altar; und Moses nente den Hügel, den Hügel des Bundes. Nun wanden sie um, und die andern Töchter des Jethro kamen ihnen mit Paucken und Pfeifen und Hörnern und frohen Gesängen entgegen, in der Geselschaft einiger Jünglinge und Mädgen des Landes, und holten sie ein.

Da giengen sie frölich nach der Hütte und fanden alles bereitet; und fanden auch etliche gute Hirten mit ihren Weibern, die dem festlichen Tage beiwohnen sollten. Sie bewillkommten alle einander freundlich, wünschten sich Glück und Jethro sprach seinen Segen nochmals über sie aus.

Darauf giengen sie alle, in frölichen Paren, in die Sommerlaube, wo die hochzeitliche Mahlzeit bereitet war.

Mäsige Gerüchte, die das Land gezeugt hatte, stunden in zierlicher Ordnung, und die Tafel war mit wohlriechenden Blumen und Kräutern zierlich bestreuet.

Sie satzten sich ohne Rangstreit zu Tische. Oben sas Jethro, und nach ihm, zur Rechten, folgte Moses und Zipora, dann folgten die Hirten mit ihren Weibern, und die Jünglinge und Mädgen beschlossen die zierliche Reihe.

Anständige Brautscherze hörte man um die froliche Tafel herum, die Alten erzälten, nach der Gewonheit des Landes, von ihren Heiraten, und noch andre lustige Geschichte. Und die Jünglinge und Mädgen horchten zu; denn wenn die Alten redeten, da schwiegen sie alle; ausgenommen, wenn ein loser Jüngling das Gespräch der Alten durch kleine Scherze mit seinem Mädgen erläuterte, und der Geselschaft ein Lachen machte.

Aber da warden nicht die Geheimnisse der Liebe von unflätigen Lippen entweihet, noch die aufmerksamen Ohren der lüsternen Jugend mit verfürerischen Scherzen geärgert, oder gar die Pforten der Wollust von wilden Centauren entriegelt. Die Jünglinge herzten die Mädgen, und die Mädgen die Jünglinge, bei gesitteten Scherzen, in dem Angesicht der Väter: aber sie suchten nicht die unzeitigen Früchte, welche die Liebe ernsthaftern Jahren aufbehalten wolte; auch schlichen sie nicht in die schützenden Winkel der Geilheit, wo die sittenlose Jugend, oft in den Fusstapfen der Väter und Mütter, ihre Schätze der blassen Wollust aufopfert, und feindselig gegen ihr Glück, ins tierische ausartet.

Izt stund ein Jüngling auf, und bat den Jethro, daß er ihre Reigen erlauben mögte. Da bewilligte ihnen Jethro diese Ergözlichkeit, und der Jüngling forderte das Brautpaar anständig auf, daß sie ihm folgen möchten. Da giengen Moses und die Zipora und die Jünglinge und Mädgen hinaus vor die Laube, sahen zu, und ein ieder hatte sein Mädgen, die seine Tischgesellin war, an der Hand, und fiengen an in zierlichen Reihen zu tanzen.

Aber sie tanzten nicht, wie die Jünglinge und Mädgen der Teutschen oft tanzen, wenn sie in Mienen und Bewegungen in Wendungen und Schwenkungen verraten, daß sie im Tempel der Venus keine Fremdlinge sind.

In ungekünstelten sitsamen Tänzen schwebten sie, Hand in Hand dahin, bald im Kreise, bald schlangenförmig, bald in einer langen Reihe, und kaum fühlte der Erdboden ihre Fustritte. Bald war

Mo-

Moses an einem Ende, und Zipora an dem andern, und bald kamen sie beide zusammen.

Die Jünglinge und Mädgen, welche ausruheten waren in zwei Chöre geteilet. Ein Chor waren die Jünglinge, die lenkten die Tänze mit ihren Flöten und Hörnern und Saitenspiel. Das andre Chor waren die Mädgen, die sangen nach den Melodien der Tänze die gewöhnlichen Lieder.

Jethro und die andern Hirten mit ihren Weibern sahen aus der Laube den hüpfenden Reihen zu mit lachenden Blicken, und gedachten an die frölichen Tage ihrer Jugend zurück; und erzälten sich alte Geschichte.

Izt war die hüpfende Reihe zerrissen, und sie lagerten sich Paar um Paar auf dem blumigten Rasen, und spielten den Hirtentausch.

Da sagte ein iedes Mädgen ihrem Hirten ein Rätsel; und wenn er es nicht auflösen konte, so fragte sie die Hirten, die nach der Reihe hinsasen, und der es erriet, der satzte sich zu ihr, und sie mußte ihn küssen. Dann gaben auch die Hirten den Mädgen Rätsel auf, und vertauschten die Mädgen. Aber Moses und Zipora sagten sich allemal ihre Rätsel, und von den andern Rätseln errieten sie keins. Da blieben sie immer beisammen. Und so machten es andre Hirten auch mit ihren Mädgen, die einander gern hatten.

Zuletzt gab Moses der Zipora noch ein Rätsel auf. Meine schöne Braut, sprach er, sage mir einmal, was ist das? Die Morgenröte bleibt auch bei den Hirten in der Nacht, und der Hirt heißt aus dem Wasser gezogen?

Da verbreitete sich reizende Schamröte auf den sitsamen Wangen der Braut, und ihre Augen lä-

chelnd niederschlagend sprach sie, das weis ich nicht. Da sah Moses die andern Mädgen an, ob sie es wüßten; aber sie sprachen alle, das wissen wir nicht.

Da gieng das Spiel zum Ende, und die Hirten nahmen ihre Flöten und Hörner und andre Tonspiele, und die Mädgen sangen drein lustige Lieder.

Da kam die Rebecka auf Mosen liebkosend zugehüpft, und bat ihn, daß er doch auch einmal ein Lied singen möchte. Und Moses bat die Hirten, daß sie den Schnittertanz flöteten. Und sie flöteten den Schnittertanz und Moses sang also:

Zipora, meine Krone!
Und meine Morgenröte,
Die mich stets wird entzücken,
Wenn lange stille Nächte
In Dunkel uns verhüllen;
Und freudenlose Morgen
Mit Ungewittern drohen;
Und keine Morgenröte
Am finstern Himmel lächelt.

Nun mag der Glanz der Sonne
Sich immer bald verlieren;
Die glücklichste der Nächte,
Nach der ich mich gesehnet,
Verbreite ihre Schatten
Nur bald um unser Lager,
Um unser Hochzeitlager,
Zum Schutz der scheuen Liebe.

O Braut voll süser Reize!
Da will ich dich recht lieben;
Mehr als ein Hirt sein Mädgen,
Und Fische süse Wasser,
Und Vögel heitre Lüfte,
Und ihren Klee die Schafe.
Mehr als ich dich am Hügel
Am Bundeshügel liebte.

Komm glücklichste der Nächte!
Du Anfang süser Nächte!
Und sieh die Morgenröte,
Die schönste Morgenröte,
In meinen Armen glühen.

So sang Moses, und seine Miene war Lust und Entzückung; und die Hirten machten einen schmetternden Nachhall mit ihren Hörnern und Paucken, und die Mädgen klatschten unter frölichem Laut in die Hände. Da umfieng Moses seine Zipora unter diesem Freudentumult, hub sie, die schamroten Wangen ihr küssend, auf, und führte sie wieder in die Laube, und die andern Hirten umarmten auch ihre Mädgen, und folgten ihm paarweise nach.

Sie satzten sich wieder um die fröliche Tafel herum, genossen noch einige Speisen, tranken und waren frölich; und scherzten und lobten das glückliche Brautpaar, und weisagten ihm viel Glück.

Endlich wurden die sehnsüchtigen Blicke des Bräutgams befriedigt. Die Dämrung hemte bereits die hochzeitlichen Belustigungen, und verbarg die zärtlichen Mienen der Mädgen.

Nun

Nun kam die Nacht, und streckte ihren bleiernen Zepter mit gebietrischer Miene über den Erdboden. Dunkel umgab sie, und Tau und Külung gieng von ihr aus. Auf ihrem umschleierten Haupte glänzte der Mond und um ihn herum funkelnde Sterne.

Da stunden die frölichen Gäste auf, wünschten, dankbar sich neigend, dem Brautpaar Glück zur hochzeitlichen Nacht, gaben sich die Abschiedsküsse, und wandelten unter frohen Gesprächen nach ihren Hütten zu.

Moses forderte nun seine schamhafte Braut zur nächtlichen Liebkosung auf; und mit langsamen Schritten und stillen Tränen folgte sie ihm zu der ausgeschmückten Brautkammer an der zärtlichen Hand.

Jethro und die Schwestern begleiteten sie, mit glückwünschenden Jubeln, eröfneten ihnen die Tühr, und liesen sie beide alleine.

Bayerische
Staatsbibliothek
München

Bayerische StaatsBibliothek
Münchener DigitalisierungsZentrum Digitale Bibliothek

Lossius, Johann Christian

Moses in Midian ein poetisch Gemälde

Frankfurt ; Leipzig 1765

P.o.germ. 1088 m-1,1/2#Beibd.1
urn:nbn:de:bvb:12-bsb10116396-0
VD18 14682001-001